

# **Die Anfänge der oberbayerischen Steinkohlenproduktion und die Reichsstadt Augsburg.<sup>1)</sup>**

**(1594—1602.)**

Von Archivassistent Hans Wiedenmann, Augsburg.

---

## **L**

Während der Abbau von Steinkohlenlagern im britischen Inselreiche und in Belgien, namentlich bei Lüttich, schon im 13. Jahrhundert seinen Anfang nahm und in England um das Jahr 1660 bereits eine solche Ausdehnung erlangte, daß hier jährlich über zwei Millionen englische Tonnen gefördert worden sein sollen, machte auf dem europäischen Festlande, mit Ausnahme Belgiens und der Niederlande, die Steinkohlenproduktion im ganzen Mittelalter und auch noch im 16., 17. und 18. Jahrhundert nur geringe Fortschritte. In Deutschland wies noch im Jahre 1742 der schlesische Steinkohlenbezirk nur 3 Gruben mit 18 Arbeitern auf. An der Saar begann der Kohlenbergbau erst um die Mitte des gleichen Jahrhunderts. Auf der einen Seite stellten sich einer weitergehenden Verwertbarkeit der Kohle in den genannten Zeiträumen Vorurteile der verschiedensten Art in den Weg, auf der anderen Seite waren es wirtschaftliche Momente, durch die die Gestaltung der

---

<sup>1)</sup> Unter der Bezeichnung: K. A. M. werden im folgenden die Akten des Kreisarchivs München zitiert; deren volle Signatur lautet: G L Fasc. 3567 ex 50, Hofkammerakten, Pfliegergericht Schongau, Bergwerkssachen, 1594—1604.

Unter der Abkürzung St. A. A. wird auf die im Stadtarchiv Augsburg verwahrten Archivalien verwiesen; ihr Titel ist: Bergwerkssachen, Steinkohlenbergbau am Peißenberge und bei Peiting, 1598—1601.

Verhältnisse bedingt war.<sup>1)</sup> An Versuchen größeren oder geringeren Umfanges, die Kohle für das wirtschaftliche Leben nutzbar zu machen, fehlte es freilich wie anderswo, so auch in den deutschen Landen überall da nicht, wo das neue Brennmaterial bekannt wurde. So auch in Bayern.

Die wesentlichsten Kohlenlager unseres engeren Vaterlandes wurden, nachdem sie vereinzelt schon vor dem Jahre 1575 aufgefunden worden waren,<sup>2)</sup> in der Hauptsache in dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts entdeckt, wie sich aus Akten des Augsburger Stadtarchivs und des Kreisarchivs in München ersehen läßt. So diejenigen bei Tölz, Wessobrunn, Steingaden, Rotenbuch, in der sog. Ammerleiten,<sup>3)</sup> bei Peiting, am Peißenberge, am Inn und an der Isar.<sup>4)</sup> Ueber die Persönlichkeiten der Entdecker geben die Akten nur spärliche Auskunft. Was sie darüber besagen, ist überdies mit Vorsicht aufzufassen. Darnach sollen die Kohlenlager bei Tölz von einem Landsknechte aufgefunden worden sein, die bei Rotenbuch, nachdem sie durch das Wasser schon freigelegt waren, von den Untertanen des Abts von Rotenbuch,<sup>5)</sup> die in der Ammerleiten von Thoman Schlaich aus Ramsee,<sup>6)</sup> oder, nach dem Berichte des Pflegers und Landrichters von Schongau Hans Joachim Westacher,<sup>7)</sup> von einem Bergknappen; diejenigen bei Peiting von den dort wohnenden bayerischen Untertanen und die Peißenberger Steinkohlenlager von Christoph Lenker aus Peißenberg und dessen Vater auf dem ihnen gehörigen Grund und Boden am Peißenberge.<sup>8)</sup> Wenn — abgesehen von den Kohlenlagern bei Peiting — auch ein Augsburger Bürger, namens Hans Mair, das Verdienst der ersten Entdeckung der

---

1) S. darüber näheres Lexis, Steinkohlen, Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Bd. VI. S. 1076/77.

2) Schreiben des Georg Stange an den Sekretär am Pflegamt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

3) Damit ist das Tal gemeint, das die Ammer durchläuft.

4) Schreiben des G. Stange an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

5) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 28. III. 1599. K. A. M.

6) Schreiben des Thoman Schlaich aus Ramsee an Herzog Ferdinand s. d. et a., ca. Mitte November 1598. K. A. M.

7) Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 7. XII. 1598. K. A. M.

8) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 28. III. 1599. K. A. M.

Kohlen an den eben aufgeführten Orten in Anspruch nahm,<sup>1)</sup> so erscheint dies doch als wenig berechtigt. Ueber den genauen Zeitpunkt der Entdeckung der einzelnen Steinkohlenflöze erhellt aus den für die Zwecke des vorliegenden Themas herangezogenen Akten nichts näheres.

Herzog Wilhelm V., der Fromme, von Bayern (1579—1598) suchte die neu entdeckten Kohlenschätze zuerst in eigener Regie zu verwerten. Er ließ um das Jahr 1593 und auch schon vorher<sup>2)</sup> Steinkohlen brechen, vermutlich aus Kohlenlagern in der sog. Ammerleiten, und in größerer Menge in die Schmiede der von ihm neu erbauten Wilhelminischen Feste oder Maxburg nach München bringen. Man wußte aber mit den Kohlen nichts Rechtes anzufangen. Ein Aktenstück aus dem Jahre 1598 meldet, daß „solche noch die stunde aldo liegen“.<sup>3)</sup> Die Kohlen waren eben in ungereinigtem Zustande zu Brennzwecken verwendet worden und mußten darum begreiflicher Weise ihren Dienst versagen.

Dem Herzog mochte es daher schließlich nicht unwillkommen sein, als er im Jahre 1594 von Kaspar Heugel von Tölz, Hans Heinrich Linckh und dem Weißgerber Hans Mair aus Augsburg um die pachtweise Ueberlassung der in seinem Lande aufgefundenen Steinkohlen angegangen wurde. Die Kohle, aus der er selbst keinen Nutzen zu ziehen wußte, schien auf diese Weise doch ein dauerndes und regelmäßiges Erträgnis abzuwerfen. Durch seine Hofkammer ließ er denn auch unterm 4. Oktober 1594 den Gesuchstellern einen Lehenbrief über den gewerbsmäßigen Abbau der „stainkohn in unserm land vor und in den gepürgen“ ausstellen. Den Beständern wurde darin auf 10 Jahre die ausschließliche Produktion der Kohle und der Handel damit inner- und außerhalb der bayerischen Lande zuerkannt und der allgemeine Landesschutz bei Ausübung ihrer Gerechtsame versprochen. Dafür waren sie verbunden, den Kohlenbergbau wirklich in Betrieb zu setzen, als jährlichen Pachtschilling den nach dem Verkaufspreise der Produkte bemessenen Kohlenzehnten

---

1) Beschwerdeschrift des Hans Mair v. 24. II. 1599. K. A. M.

2) Schreiben Stanges an den Sekretär am Pfliegeramt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

3) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 28. III. 1599. — Schreiben Stanges an den Sekretär am Pfliegeramt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

in Geld zu reichen und im Falle der Beschädigung von Grundstücken Schadensersatz zu leisten.<sup>1)</sup>

Der Bergbau wurde darauf von ihnen in Angriff genommen.<sup>2)</sup> Er verursachte binnen Jahresfrist einen Kostenaufwand von 300 Gulden, der im wesentlichen auf Mair lasten blieb. Linckh zog sich überhaupt schon nach kurzer Zeit von dem Unternehmen zurück. Mair war, da er auch von Heugel eine finanzielle Unterstützung nicht erhielt,<sup>3)</sup> so gezwungen, sich nach neuen Mitgewerken umzusehen, die er drei Jahre später fand.

Inzwischen war er auch um die Belehnung mit der bei Peiting aufgefundenen Kohle, über die Herzog Ferdinand, der Bruder Herzog Wilhelms V., zu verfügen hatte; eingekommen,<sup>3)</sup> hatte aber mit seinem Gesuche keine Berücksichtigung gefunden. Wie seinerzeit sein Bruder, so wollte auch Herzog Ferdinand zunächst ebenfalls die Kohle in eigener Regie abbauen. Seine Bemühungen zeitigten aber erst nach drei Jahren insoferne einen nennenswerten Erfolg, als die Reichsstadt Augsburg im September des Jahres 1598 sich in einem widerrufflichen Verträge herbeiließ, den Metzen Steinkohle zunächst um 11 Kreuzer und späterhin, bei dauernder Brauchbarkeit derselben, zu einem noch höheren Preise abzunehmen. Da die Unkosten pro Metzen, lieferbar an der Floßlande in Augsburg, nach der Schätzung des Pflögamtes Schongau 7 Kreuzer betragen, ergab sich für den Herzog am Metzen ein Gewinn von 4 Kreuzern, der für die Zukunft noch eine Steigerung versprach. Mitte September waren in teilweiser Erfüllung des Vertrages 100 Metzen Kohlen nach Augsburg gebracht und dort abgenommen worden.<sup>4)</sup>

---

<sup>1)</sup> Bestandbrief v. 4. X. 1594. K. A. M. — Flurl (Beschreibung der Gebirge von Baiern und der oberen Pfalz, München, 1792, S. 27—29.) und Riezler (Geschichte Baierns, Bd. VI, S. 197) ist dieser Bestandbrief nicht bekannt; Blasberg (Die Steinkohlenversorgung Bayerns, Diessen, 1910, S. 6) hingegen verweist darauf.

<sup>2)</sup> Blasberg sagt dazu: „Der Abbau wurde dann bei Tölz, bei Schongau und am Peißenberge begonnen; jedoch ist näheres nicht bekannt.“ S. 6. Darüber, daß schon damals an den eben genannten Orten der Bergbau begann, konnten in den Akten Anhaltspunkte nicht aufgefunden werden.

<sup>3)</sup> Schreiben des Hans Mair an Herzog Ferdinand s. d. et a. K. A. M.

<sup>4)</sup> Bericht des Pflögers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 19. IX. 1598. K. A. M.

Ungefähr um dieselbe Zeit hatte Hans Mair auf der Suche nach neuen Gewerken mit einigen Leuten Fühlung bekommen, die in Schlesien, Böhmen und Mähren,<sup>1)</sup> namentlich aber in Prag und dessen Umkreise, der Frage einer billigeren Beschaffung von Brennmaterialien und der Auffindung von Holzeinsparungsmethoden,<sup>2)</sup> insbesondere aber der Verwertbarkeit der Steinkohle nachgegangen waren. Ihre Namen waren Johann Lüdel,<sup>3)</sup> Karl Brandtner und Georg Stange, gebürtig aus Halle.

Stange, der hier für den weiteren Verlauf der Dinge am meisten interessiert, besaß sogar im Vereine mit seinem Bruder ein ihnen<sup>4)</sup> von Kaiser Rudolf II. auf 30 Jahre<sup>5)</sup> hinaus erteiltes Privilegium auf ausschließliche Vornahme des Steinkohlenreinigungsverfahrens im gesamten Reiche.<sup>6)</sup> Er rühmte sich, daß seine Leute im Fürstentum Hessen so viel Ziegelsteine und Kalk mit Steinkohlen gebrannt hatten, daß mit ihnen die ganze Festung Kassel erbaut werden konnte, und daß er und seine Konsorten „die ersten sein, so solches in diese land bracht und ins werk gestellet, vor viel 20 jarn.“<sup>7)</sup> Auf die Kunde von den neu entdeckten bayerischen Steinkohlengruben war er etwa Mitte August über Nürnberg, wo er das Original seiner kaiserlichen Verleihungsurkunde bei dem Rate hinterlegt und sich eine Kopie im Drucke hatte anfertigen lassen, nach Augsburg gekommen, um Anteilsrechte an den Gerechtsamen des Mair zu

---

1) Brief Stanges an Lukas Planck, den Schwiegersohn des Mair, v. 15. IX. 1598. K. A. M.

2) Bericht des Georg Stange an den Rat der Stadt Augsburg v. 15. III. 1601. St. A. A. — Brief Stanges an Lukas Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

3) Brief Stanges an Herzog Ferdinand v. 28. III. 1599. K. A. M.

4) Brief Stanges an Mair v. 18. XI. 1598: . . . die kayserlichen privilegia . . . auf mein und meines bruedern namen gestellet. K. A. M. In seinem Briefe an L. Planck sagt Stange, daß die Privilegien allein auf den Namen seines Bruders lauteten.

5) Brief Stanges an L. Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

6) Stanges Brief an Mair v. 18. XI. 1598. K. A. M. — Flurl nimmt an (S. 28), daß auch Mair vom Kaiser auf Vornahme des Steinkohlenbergbaues privilegiert war; doch läßt sich dies aus den Akten nicht erweisen.

7) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 28. III. 1599. K. A. M.

erlangen.<sup>1)</sup> Hierin war ihm aber Brandtner, der ungefähr um dieselbe Zeit in Augsburg erschienen war und mit Mair einen Vertrag auf gemeinschaftlichen Kohlenbergbau bereits abgeschlossen hatte,<sup>2)</sup> zuvorgekommen. Unter Berufung auf seine kaiserlichen Privilegien sprach nun Stange sowohl Brandtner wie Mair das Recht auf Vornahme der Steinkohlenreinigung bei einer Strafe von 20 Mark lötligen Goldes ab.<sup>3)</sup> Da beide mit den ungereinigten Kohlen nichts anfangen konnten und Stange energisch auf seine Rechte pochte, mit Anzeige bei Kaiser und Reich drohte, sah sich Mair schließlich zum Nachgeben veranlaßt. Er und Stange suchten noch im September bei Herzog Ferdinand um die bestandweise Uebertragung der Peitinger Steinkohlen nach. Der Herzog ließ sich diesmal dazu herbei, wie es scheint hauptsächlich auf die eifrigen Bemühungen Stanges hin,<sup>4)</sup> und übergab ihnen mit Kabinettsbefehl vom 2. Oktober auf sechs Jahre den Bergbau auf eigenes Risiko gegen Entrichtung des üblichen Geldzehnten und Leistung einer Bürgschaft. Die bisher in herzoglicher Regie gebrochenen Kohlen wurden ihnen gegen eine Geldentschädigung überlassen.<sup>5)</sup> Noch in den letzten Oktobertagen brachten sie einen Teil der Kohlen nach Augsburg.<sup>6)</sup> Mair fügte sich dem Einflusse Stanges weiterhin auch noch insoferne, als er, wenn auch nur ungern,<sup>7)</sup> unterm 10. Oktober 1598 mit ihm in München einen Gesellschaftsvertrag abschloß, der von Stange abgefaßt war<sup>8)</sup> und in ausführlichen Details ihre gegenseitigen Rechte und Pflichten abgrenzte.<sup>9)</sup> Nur einige wesentliche Bestimmungen, soweit sie für das bessere Verständnis des Folgenden erforderlich

---

1) Brief des G. Stange an L. Planck v. 9. u. 15. IX. 1598. K. A. M. Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 31. I. 1599. K. A. M.

2) Protokoll der herzogl. Hofkammer in München v. 21. IV. 1599. K. A. M.

3) Brief Stanges an L. Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

4) Brief Stanges an Mair v. 26. X. 1598. K. A. M.

5) Kabinettsbefehl v. 2. X. 1598. K. A. M.

6) Brief Stanges an Mair v. 26. X. 1598. K. A. M.

7) Brief Mairs an den Rat der Stadt Augsburg s. d. et a., vermutlich Ende 1600. Mair sagt: mit bedröung. K. A. M.

8) Brief Stanges an L. Planck v. 9. IX. 1598. K. A. M.

9) Vertrag zwischen Stange und Mair, abgeschlossen in München am 10. X. 1598. K. A. M.

sind, mögen daraus angeführt werden: Vertragsschließende waren auf der einen Seite Mair und Konsorten, auf der anderen Stange und Konsorten. Mairs Konsorten scheinen Heugel und Brandtner geblieben zu sein; die des Stange sind nicht näher genannt. Mit ihm waren es ihrer 12 Mann.<sup>1)</sup> Das ganze Risiko des Betriebes hatte Mair als der kaufmännische Unternehmer des Werkes auf sich genommen,<sup>2)</sup> während Stange lediglich als der mit dem halben Nutzen bezahlte technische Leiter desselben fungieren sollte. Jeder Vertragsteil erhielt die Hälfte aller Gerechtsame und alles Nutzens zugesichert und Stange wurde außerdem gegenüber Mair ein Recht auf Verköstigung bis zum Zeitpunkte des Eintrittes eines Gewinnes eingeräumt. Mair durfte weiter da den Kohlenbergbau nicht ins Werk setzen, wo Stange und Konsorten „steinkolen haben und wissen“. Der Vertrag war mithin so abgefaßt, daß Mair, wenn die Sache einen unglücklichen Ausgang nahm, für alles aufkommen mußte, Stange hingegen in jeder Weise freie Hand behielt.

Im Ammertale bei Peiting scheint alsbald eine weitere Förderung von Kohlen vorgenommen worden zu sein.<sup>3)</sup> Die dazu benötigten Bergleute hatte Mair aus Kitzbühl bestellt. Im Gegensatz zu Herzog Wilhelm, Herzog Ferdinand und Mair, die die Steinkohle in rohem Zustande auf den Markt gebracht hatten, legte Stange das Hauptgewicht auf den Reinigungsprozeß,<sup>4)</sup> auf den sich nach seinen Worten außer ihm niemand verstand. Er hatte, bevor er darin Erfolge erzielte, große Opfer bringen müssen und beispielsweise in der Grafschaft Schaumburg allein 70 Fuder Steinkohlen zu Experimentierzwecken verbrannt.<sup>4)</sup>

Die bayerische Kohle nun ließ sich seiner Ansicht nach in ungereinigtem Zustande überhaupt nicht verwerten, da sie beim

---

<sup>1)</sup> Brief Stanges an Mair v. 18. XI. 1598. K. A. M. — Nach Stange war sogar der kais. Probationsmeister in Prag, Christoph Burgentreich, ihr Mitkonsorte; s. Brief Stanges an L. Planck v. 9. IX. 1598. K. A. M.

<sup>2)</sup> Auch in späteren, undatierten Schreiben, ca. Ende 1600, gibt Mair zu, daß er den „Verlag“ des Werkes versprochen habe. — Schreiben des Pflegamtes Schongau an den Rat v. 22. IV. 1601. K. A. M. u. 11. X. 1601. St. A. A.

<sup>3)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 3. X. 1599: „an der leitten zu Beittungen“ (= Peiting). K. A. M.

<sup>4)</sup> Brief Stanges an L. Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

Brennen so übelriechende Dämpfe entwickelte, daß „man mecht ratzen und meuß, will geschweigen die menschen, damit verjagen“. Deshalb war er darauf bedacht, gerade in Augsburg nur gut gereinigte Kohle auf den Markt zu bringen, „dieweils sonderlich in diser statt ein reiches zertlichs volk hat, die ohn allen zweifel sollichen gestank nicht leiden würden“. <sup>1)</sup>

Beim Reinigungsprozeß selbst pflegte er je nach der Beschaffenheit der Kohle verschiedene Methoden einzuschlagen. So reinigte er sie teils durch „meuhlern wie die holzkol“, wobei sie „gleichwol sonderlich angesetzt“ werden mußte, teils in hiefür eigens konstruierten Oefen, die nach seinen Worten bis dahin außer ihm niemand gebaut hatte und in die das Feuer künstlich eingeführt werden mußte, „damits brennet und nicht ersticket und dennoch luft und nicht luft hat“. <sup>2)</sup> Ueber die Resultate, die er erzielte, ist nicht viel überliefert. Stange selbst berichtet nur die Tatsache, daß die Kohle durch das von ihm angewandte Verfahren ein Drittel ihres Gewichtes in der Regel zu verlieren pflegte. <sup>3)</sup> Aus letzterem Grunde wollte er im Interesse einer Einsparung an Transportkosten die Kohlen auch gleich an ihrer Fundstätte reinigen lassen. <sup>4)</sup> So viel im allgemeinen über die technische Seite der Sache.

Im übrigen waren sich beide Kontrahenten schon von vornherein darüber klar, daß als Absatzgebiet der Steinkohle und des damit gebrannten Kalkes für sie im wesentlichen nur Augsburg, die wirtschaftliche Zentrale Süddeutschlands, in Betracht kommen konnte.

Als Abnehmer war von ihnen hiebei zunächst die gesamte Bevölkerung der Stadt gedacht. Stange erhoffte sich von ihr in der Annahme, daß jede Haushaltung ihnen nur für einen Gulden Kohlen abkaufen würde, eine Einnahme von 8—10000 Gulden. Weiter suchte er die Feuerhandwerker, namentlich die

---

<sup>1)</sup> Brief Stanges an L. Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

<sup>2)</sup> Brief Stanges an L. Planck v. 15. IX. 1598. — Ohne einen künstlichen Ofen und die dadurch ermöglichte Materialeinsparung ließ sich seiner Ansicht nach die bayerische Kohle in vorteilhafter Weise überhaupt nicht verwerten. Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. 1600. K. A. M.

<sup>3)</sup> Brief Stanges an Mair v. 5. IX. 1598. K. A. M.

<sup>4)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 31. I. 1599. K. A. M.

Schmiede aller Branchen, für seine Sache zu interessieren. Der Kupferschmiedebesitzer Stetter erklärte sich mit seinem Genossen schon bereit, jährlich für 2000 Taler Kohlen abzunehmen. Doch erwiesen sich die auf die Schmiede gesetzten Hoffnungen nur zu bald als trügerisch. Stange sagt in seinen Briefen an Mair aus der ersten Novemberwoche 1598: „Es will mit dem steinkolen verkauf, sovil die schmid anlanget, langsam und übel von staten gehn und kleinen gewin geben.“ Die Schmiede wollten nicht mehr als 7 Kreuzer pro Metzen bezahlen. Darauf bemühte er sich, die Färber, Brenner und Bierbreuen zu Käufern zu gewinnen.<sup>1)</sup> Er ließ, um sie durch eine Probe zu überzeugen, durch einen Niederländer, der mit Steinkohlenheizung schon Bier gebraut hatte, bei dem Wirte, bei dem er zu verkehren pflegte, einen Versuch anstellen. Aber auch mit dieser zweiten Gruppe von Gewerbetreibenden scheint er nur wenig Glück gehabt zu haben.

Seine letzte Hoffnung setzte er darum auf die Anteilnahme des Rats an seiner Sache. Die Ratsherren hatten ihm schon gleich von Anfang an, als er die Kopie seiner kaiserlichen Privilegien vorzeigte und ankündigte, daß er es verstehe mit Steinkohlen Ziegelsteine zu brennen, alle Förderung in Aussicht gestellt. Namentlich erhoffe sich das Baumeisteramt, das die städtischen Finanzen und deren ansehnlichsten Posten, den Etat der Festungsbauten, verwaltete, von dem neuen Handelsartikel eine Verbilligung der Herstellungskosten von Ziegelsteinen und damit der der Stadt obliegenden baulichen Lasten überhaupt. Der Rat hatte sich Stanges Worten zufolge dahin geäußert, daß er Leute, die sich darauf verstünden, mit Steinkohlen Ziegelsteine zu brennen, selbst von Straßburg herbeiholen wollte.<sup>2)</sup>

Das Interesse aber, das er der Verwertbarkeit der Kohle entgegenbrachte, war zum großen Teile auf die vorurteilsfreie Initiative zweier Mitglieder der Familie Welser, des Bauherren Mathias Welser und des Proviantherren Paulus Welser, zurück-

---

<sup>1)</sup> Brief Stanges an Mair v. 2. u. 5. XI. 1598. K. A. M. — Die von Flurl (S. 28) vertretene Ansicht, Mair und Stange hätten ihre bei Peiting und sonst im Gerichte Schongau geförderte Kohle in Augsburg „den Feuerarbeitern für 11 Kreuzer den Metzen“ verkauft, ist somit nicht haltbar.

<sup>2)</sup> Brief Stanges an Mair v. 5. IX. 1598. K. A. M.

zuföhren. Mathias Welser, bei dem Mair und Stange in ihrer Angelegenheit einige Male vorgesprochen hatten, faßte sein Urteil darüber in die Worte, „das es ein großes were, wann sie also könnten gereiniget und zue allerlei . . . feuerwerk gebraucht werden“ und forderte sie auf, „das man nur das ziegelbrennen mit steinkolen . . . anrichten . . . soll.“<sup>1)</sup> Er erkannte also, daß nur der gereinigten Kohle ein Wert zukam und übermittelte auch alsbald eine Probe davon, wie Stange sie ihm überreicht hatte, dem Rate. Dieser versprach den beiden weiterhin, jährlich zum Kohlentransporte 600 Flöße und zu Zwecken des Brennens von Ziegelsteinen die dazu erforderlichen Materialien zur Verfügung zu stellen, ging aber bei allem trotzdem mit einer gewissen Vorsicht zu Werke und wollte Kohlen in größerer Menge erst dann abnehmen, wenn es gelang, die gewünschten Proben in Steinkohlenreinigung und im Brennen von Ziegelsteinen dauernd zur allgemeinen Zufriedenheit herzustellen. Der Rat ließ sich, wie Stange sagt, von dem Grundsatzte leiten: „vorm hamen gefischet.“<sup>2)</sup>

Da Stange sich lediglich auf das Steinkohlenreinigungsverfahren verstand und mit einer Ziegelprobe von 50000 Steinen schon einen Mißerfolg erlitten hatte, so wollte er einen größeren Ziegelbrand nicht selbst vornehmen, obwohl er dem Rate die Probe versprochen hatte.<sup>3)</sup> Dazu gedachte er seine „leuth und meister“ aus Prag kommen zu lassen, die bei einem von ihm nicht näher genannten Reichsfürsten schon „unseglich vil kalk und ziegel“ mit Steinkohlen gebrannt hatten<sup>4)</sup> und imstande waren, nach Art der niederländischen Feldbrandziegeleien auf einmal auf freiem Felde 2—300000 Steine in zufriedenstellender Weise zu brennen.<sup>5)</sup> Für den Fall, daß sie nicht beigeschafft werden könnten, erbot er sich eventuell andere Ziegelbrenner beizubringen. Schlimmsten Falles wollte er auch ohne diese Leute selbst eine „ongefahre prob“ mit 4000 Steinen unter der Bedingung riskieren, daß ihm ein Mißerfolg nicht nachteilig angerechnet

---

1) Brief Stanges an L. Plank v. 15. IX. 1598. K. A. M.

2) „ „ an Mair v. 18. XI. 1598. K. A. M.

3) „ „ an L. Planck v. 9. IX. 1598. K. A. M.

4) „ „ an Mair v. 18. XI. 1598. K. A. M.

5) „ „ an L. Planck v. 15. IX. 1598. K. A. M.

werden dürfe, und, wenn er eintrete, man dann doch noch die Leute aus Prag bestelle.<sup>1)</sup>

Während des nun folgenden Winters ließ sich nicht allzuviel weiter unternehmen. Stange lehnte ein ihm in dieser Zeit von Herzog Wilhelm V. wiederholt gemachtes Anerbieten, nach München zu kommen, ab, um das Begonnene zu Ende zu führen. Aber was dazu mit in erster Linie erforderlich gewesen wäre, das fehlte ihm und Mair am meisten — ein nur einigermaßen genügendes Betriebskapital. Stange besaß sozusagen keinen Pfennig und die Vermögensverhältnisse des Mair kennzeichnet am besten der Umstand, daß er schon drei Wochen vor Abschluß des Münchener Vertrages den Rat um ein Darlehen von 150 Gulden „uf steinkohl“ hatte angehen müssen.<sup>2)</sup> Stange drängte zwar, so gut es unter diesen Verhältnissen ging, auf eine rasche und erfolgreiche Inangriffnahme des Werkes;<sup>3)</sup> aber er mußte sich schließlich doch sagen, daß er mit Mair nicht vorwärts kommen konnte. Zudem drohte ihnen durch die inzwischen an der Ammer und an der Isar in den Landen des Herzogs Maximilian (1598—1651) neu entdeckten Steinkohlenlager eine unliebsame Konkurrenz zu erwachsen, da der Herzog dem Verlauten nach die Kohle auf eigene Kosten abbauen wollte und sie, wie Stange befürchtete, in gleicher Weise wie die bayerischen Holzprodukte auf der Isar und Donau hinab nach Wien führen und dort zum Verkaufe bringen konnte.<sup>4)</sup> Teils um dies zu verhindern, teils um in Zukunft unabhängig von Mair seine eigenen Wege gehen zu können, begab er sich nach München und kam bei Herzog Maximilian um die Verleihung sämtlicher in dessen Landen aufgefunder Kohlen ein. Von Herzog Ferdinand erhielt er dabei eine Intervention zu seinen Gunsten zugesichert. Er erreichte sein Ziel. Unterm 17. Dezember 1598 übertrug ihm Herzog Maximilian den pachtweisen Abbau seiner Kohlen auf 25 Jahre gegen Reichung des üblichen Zehnten. Bemerkenswert ist, daß der Lehenbrief nur auf Stange<sup>5)</sup> lautet

---

1) Brief Stanges an Mair v. 18. XI. 1598. K. A. M.

2) Baumeisterbuch v. J. 1598/99, fol. 242. St. A. A.

3) Brief Stanges an Mair v. 5. IX. u. 2. XI. 1598. K. A. M.

4) Brief Stanges an Mair v. 3. XII. 1598. K. A. M.

5) Blasberg (S. 7) ist der Ansicht, daß auch Mair von Herzog Maximilian belehnt wurde. Aus den Akten läßt es sich nicht erweisen.

und des Mair darin mit keinem Worte Erwähnung getan wird. Stange hatte sich somit die ausschließliche Verwertung der Peißenberger Kohle gesichert, die gegenüber der Peitinger wegen ihrer besseren Qualität und der billigeren Produktionskosten Vorteile bot. Das weitere Bestreben Stanges, Mair überhaupt als Kompagnon beiseite zu schieben, den zwischen ihnen bestehenden Gesellschaftsvertrag zu lösen und sich in den Alleinbesitz auch des Peitinger Bergwerkes zu setzen, war zunächst von einigem Erfolg begleitet. Da Mair die von ihm zu Anfang des folgenden Jahres verlangte Kautions im Betrage von 2000 Talern (wegen der durch den Bergbau drohenden Brandschäden für die fürstlichen Waldungen) nicht stellte, wurden ihm durch herzogliche Dekrete vom 3. und 16. Februar die Lehengerechtsame entzogen und Stange auf 25 Jahre hinaus übertragen. Mair beschwerte sich jedoch über diese Maßnahme und betonte, daß er die Inangriffnahme des Bergbaues von dem Gelingen der Proben des Stange, wozu der Augsburger Rat einige tausend gestrichene Lehmziegel bereit gestellt habe, abhängig mache. Mit Rücksicht darauf und die Zugehörigkeit Mairs zu dem angesehenen Augsburger Bürgerverbände scheint es dem Herzog mit der Aufkündigung der Privilegien doch nicht allzu ernst gewesen zu sein; denn auf seine Veranlassung hin wurden alsbald durch Hofkammerentscheid die Pflichten beider dahin festgestellt, daß Stange innerhalb dreier Wochen bei Peiting oder Schongau die verlangten Proben auf Kosten Mairs ausführen und bei deren Gelingen auch den Bergbau, gleichfalls auf dessen Risiko, in die Wege leiten sollte.<sup>1)</sup>

Nach einiger Zeit begaben sich Stange und Mair ins Pflegamt Schongau, um nun Ernst zu machen. Der Pfleger kam ihnen dabei in jeder Weise entgegen. Aber Differenzen, die schon nach kurzer Zeit unter ihnen wegen der Wahl des Standortes des Kalkofens hervortraten, stellten sich einer gedeihlichen Entwicklung der Dinge wieder hemmend in den Weg; <sup>2)</sup> zudem beschaffte Mair nicht das nötige Betriebskapital.

Da Stange, dessen Eifer auch vom Pflegamte anerkannt wurde, auf diese Weise bei Peiting nicht vorwärts kommen

<sup>1)</sup> Dekret des Herzogs Ferdinand v. 23. IV. 1599. St. A. A.

<sup>2)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. u. 30. XI. 1600. K. A. M.

konnte, setzte er den Bergbau am vorderen Peißenberge ins Werk. Er rief aber dadurch Eifersüchteleien auf Seite des Pflegers von Schongau wach, der befürchtete, daß durch das Aufblühen des Peißenberger Werkes der Kohlenproduktion bei Peiting Eintrag geschehen möchte. In diesem Sinne berichtete der Pfleger an den Herzog: „Das wirdet dem hiesigen werk viel vorziehen (= Eintrag tun) und was<sup>1)</sup> schimpfflich zu begegnen.“<sup>2)</sup> Er veranlaßte deshalb die Erbauung eines Kalkofens bei Schongau, der im Juli von Stange unter Beihilfe eines Maurers aus München in einem Kubikinhalte von über 900 Metzen und unter einem Kostenaufwande von 5—600 Gulden<sup>3)</sup> fertig gestellt wurde. Es fehlten aber, nachdem eine erste Füllung — 300 Metzen Steinkohle und 600 Metzen Kalksteine lagen schichtenweise übereinander — kein zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt hatte, zu weiteren Versuchen Kohle und Kalk. Schon nach 10 Tagen mußte Stange den Ofen wieder ausgehen lassen.<sup>4)</sup>

Inzwischen hatte sich dieser, wie mit dem Bergbau am Peißenberge, so auch mit der Fertigstellung der gewünschten übrigen Proben weiter beschäftigt.<sup>5)</sup> Die von ihm gereinigte Kohle fand die Zufriedenheit eines Schmiedemeisters in Schongau und so machte er sich noch im August mit zwei Fäßlein gereinigter Kohle nach Augsburg auf den Weg, um hier deren Brauchbarkeit darzutun und diesmal auch die Schmiede zu gewinnen. Sie bereiteten ihm jedoch abermals eine Enttäuschung; sie achteten „der steinkohle durchaus nichts“.<sup>6)</sup>

Im Gegensatze zu ihnen zeigte die Stadtverwaltung, die bis dahin eine abwartende<sup>7)</sup> Stellung eingenommen hatte, für

<sup>1)</sup> = wäre.

<sup>2)</sup> Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 27. V. 1599. K. A. M.

<sup>3)</sup> Ein genauerer Betrag ist nicht feststellbar. Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. u. 30. XI. 1600. K. A. M.

<sup>4)</sup> Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 3. VIII. 1599. K. A. M.

<sup>5)</sup> Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 20. X. 1599. K. A. M.

<sup>6)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 3. VIII. u. 3. X. 1599. K. A. M.

<sup>7)</sup> Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 16. VI. 1599: Der Rat machte eine finanzielle Unterstützung des Werkes von einem erfolgreichen Ausgange der verschiedenen Proben abhängig. K. A. M.

die Verwertbarkeit der Kohle das gleiche Interesse wie bisher. Die etwa 9000 Ziegelsteine, die Stange in dieser Zeit auf Wunsch des Baumeisteramtes probeweise brannte, entsprachen,<sup>1)</sup> sodaß die Stadt sie vermauern ließ.<sup>2)</sup> Durch diesen Erfolg ermutigt, kamen beide Ende September bei dem Rate um die Gewährung eines Darlehens im Betrage von 600 Gulden ein, womit sie teils die rückständigen Löhne bezahlen, teils den Bergwerksbetrieb fortsetzen wollten. Durch Lieferungen von Steinkohle à 10 Kreuzer und Kalk à 7 Kreuzer<sup>3)</sup> gedachten sie das Anlehen sukzessive abzutragen. Das Baumeisteramt, das mit den Ziegeln zufrieden war, befürwortete ihre Bitte<sup>4)</sup> und so erhielten sie in der zweiten Oktoberwoche 400 Gulden.<sup>5)</sup> Dazu stellte ihnen die Stadt noch sechs Flöße zur Abfuhr der Kohlen auf dem Lech zur Verfügung. Billigere Transportkosten suchten sich Stange und Mair endlich noch dadurch zu sichern, daß sie an den Rat und an Herzog Ferdinand das Ersuchen richteten, sie gegen Lohnübersetzungen von seiten der Flößer und Fuhrleute in Schutz zu nehmen.<sup>6)</sup>

Stange zog nun alsbald wieder ins Pflegamt Schongau und an den Peißenberg, bezahlte die Fuhrleute und Tagelöhner, bestellte sechs Bergknappen und begann mit dem Kohlenbergbau von neuem.<sup>7)</sup> Die geförderte Kohle wurde, so rasch es ging, nach Augsburg gebracht.<sup>8)</sup>

Ueber den Umfang der Steinkohlenproduktion im Jahre 1599 gibt ein späteres Rechnungsregister für das Peißenberger Bergwerk Aufschluß. Es sind darnach in dem genannten Jahre am

---

1) Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 20. X. 1599. K. A. M.

2) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 3. X. 1599. K. A. M.

3) Schreiben des Mair und Stange an den Rat v. 29. IX. 1599. St. A. A. — Bericht des Augsb. Baumeisteramtes an den Rat der Stadt, ca. erste Märzwoche 1600: darnach hatte Stange „ein anzal“ Kohlen à 10 kr. pro Metzen geliefert. St. A. A.

4) Bericht des Augsb. Baumeisteramtes an den Rat, ca. Ende September 1599. St. A. A.

5) Baumeisterbuch v. J. 1599/1600, pag. 236. St. A. A.

6) Schreiben des Mair u. Stange an den Rat v. 29. IX. 1599. St. A. A.

7) Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 20. X. 1599. K. A. M.

8) Schreiben Stanges an den Rat, ca. Anfang November 1599. St. A. A.

Peißenberge 7601 Metzen Steinkohlen gefördert worden, von denen 2845 Metzen zum Fuhrlohn von 3 Kreuzern pro Metzen zwecks Verfrachtung nach Augsburg an den Floßlandeplatz am Lech bei Schongau geführt,<sup>1)</sup> 3350 Metzen im Kalkofen am Peißenberge verbrannt wurden und noch 1406 Metzen an Ort und Stelle blieben.<sup>2)</sup>

An Darlehen hatten Stange und Mair vom Rate im Jahre 1599 im ganzen 500 Gulden erhalten.<sup>3)</sup>

Nachdem Stange während der Wintermonate seine Versuche im Brennen von Ziegelzeug fortgesetzt hatte, suchte er mit dem beginnenden Frühjahr, um es beiden Teilen recht zu machen, den Bergbau am Peißenberge und bei Peiting zur weiteren Entfaltung zu bringen. Die dazu erforderlichen Mittel stellte ihm der Rat in reichlichem Maße zur Verfügung. So erhielt er vom Baumeisteramte allein in der Zeit vom 18. März bis 1. April 335 Gulden, die er in Kohlenlieferungen à 10 Kreuzer tilgen durfte. Im selben Maße aber, als Stange sich des zunehmenden Vertrauens des Rates erfreute, scheint es Mair verloren zu haben. Er wurde im Jahre 1600, wie die Augsburger Baumeisterbücher deutlich zeigen, vom Rate finanziell fast gar nicht mehr unterstützt. Er konnte deshalb auch seine Rückstände im Betrage von 150 Gulden, die er für das Peitinger Werk in das neue Geschäftsjahr hatte übernehmen müssen und die im Laufe des Frühjahrs um weitere 50 Gulden wuchsen, nicht in Ordnung bringen. Das hatte zur Folge, daß ungefähr Mitte April nach vorausgegangener erfolgloser Androhung die Peitinger Kohle sowohl wie die Peißenberger vom Pflegamt Schongau mit Arrest belegt wurde. Die ganze Sache kam dadurch ins Stocken. Der Arrest wurde auch in der Folgezeit trotz eifriger Bemühungen von verschiedenen Seiten nicht mehr aufgehoben.

Es ist deshalb angebracht, gleich an dieser Stelle die bis dahin in beiden Bergwerken erzielte Förderung festzustellen. Nach der Schätzung Stanges waren es 14000 Metzen,<sup>4)</sup> eine

---

1) Wie viel davon nach Augsburg wirklich gebracht wurde, steht dahin.

2) Einam und ausgeben aller sachen dis bergwerk am Beysenberg ordenlichen beschriben, alles fuerlohn, auch knappen und tagwerker irer schulden von anno 1599 bis auf dato her. K. A. M.

3) Baumeisterbuch v. J. 1599/1600, pag. 236. St. A. A.

4) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

Summe, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist. Denn nach den obenerwähnten Angaben wurden am Peißenberge mindestens 7601 Metzen und bei Peiting, gemäß Mittheilungen der dort beschäftigten Bergleute, rund 7000 Metzen gebrochen.<sup>1)</sup> So läßt sich sagen, daß am Peißenberge und bei Peiting in der Zeit vom Herbst 1598 bis April 1600, also in etwa 1½ Jahren, 14—15000 Metzen Kohle gefördert wurden.<sup>2)</sup> Die von Flurl gemachte und von Riezler und Blasberg inhaltlich übernommene Angabe, Mair und Stange hätten von der bei Peiting und sonst im Gerichte Schongau geförderten Kohle jährlich gegen 4000 Metzen in Augsburg abgesetzt, stimmt mit den urkundlich überlieferten Tatsachen nicht zusammen.<sup>3)</sup> Ueber die nach Augsburg gebrachten Kohlenmengen gibt der Bericht des Pflegers von Schongau vom 27. Januar 1601<sup>4)</sup> gewisse Anhaltspunkte. Er besagt, daß an der Fundstätte bei Peiting und am Leche zu dieser Zeit zusammen noch 10000 Metzen lagen, einschließlich der an den Lech geführten Peißenberger Kohlen. Berücksichtigt man noch, daß von der Peißenberger Kohle 3350 Metzen im Kalkofen am Peißenberge verbrannt wurden (s. vorige Seite!), so betrug, abgesehen davon, die Gesamtheit der in beiden Bergwerken geförderten Kohlen (14600 — 3350) = 11250 Metzen. 1250 Metzen höchstens wären sonach in der ganzen Zeit nach Augsburg gebracht worden, und zwar 667 von Peitingen — in dem Berichte heißt es: „so haben sie anhero schon ins dritte jar bis in 667 metzen kol verfiert,“ was sich nur auf das Peitinger<sup>5)</sup> Bergwerk zu beziehen scheint — und infolgedessen etwa 583 vom Peißenberger Bergwerke.

Nach der Beschlagnahme der Kohle, die der Pfleger namentlich gegenüber der Peißenberger Kohle in nicht einwandfreier Weise damit motivierte, daß sozusagen das Eigentum eines Fremdlings<sup>6)</sup> vogelfrei war, wandte Stange seine Haupttätigkeit,

<sup>1)</sup> Beschwerdeschrift der Peitinger Bergleute, gerichtet an den Rat der Stadt Augsburg, s. d. et a., ca. Ende Sept. 1600. St. A. A. — Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

<sup>2)</sup> Bericht Stanges an den Rat v. 15. III. 1601. St. A. A.

<sup>3)</sup> Flurl, S. 28. — Riezler, S. 198. — Blasberg, S. 7.

<sup>4)</sup> K. A. M.

<sup>5)</sup> Der Pfleger sagt: vor der berggrueben und am Lech.

<sup>6)</sup> Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 22. IV. 1601. K. A. M.

dem Wunsche der Augsburger Bauherren folgend, dem Abbau von Kalk am Peißenberge zu, wobei er den Kalk vermittelt Steinkohle brannte. Er wurde dabei infolge der inzwischen in der Stadt aufgetretenen starken Nachfrage nach Kalk<sup>1)</sup> vom Rate mit namhaften Beträgen unterstützt. Auf die Verteilung und die Verwendung der einzelnen Summen, aus denen die Erbauung eines Kalkofens, einer Kalkhütte, notwendiger Brücken, die Löhne der Handwerker, Bergleute, Kalkbrenner, Floßleute u. a. bestritten wurden, soll hier nicht näher eingegangen werden.<sup>2)</sup> Nach dem schon an früherer Stelle erwähnten Rechnungsregister über das Peißenberger Kohlen- und Kalkbergwerk erreichte im Jahre 1600 die am Peißenberge produzierte Kalkmenge den Betrag von 2811 Metzen, wovon 2400 Metzen ohne Reichung des Zehnten nach Augsburg gebracht wurden. Auf eine von den Peitinger Bergleuten in der ersten Oktoberwoche 1600 erhobene Beschwerde, daß sie von Mair an Lohn bis dahin erst vier Gulden erhalten hätten, scheint auch der Stange gehörige Peißenberger Kalk vom Pflegamte Schongau mit Arrest<sup>3)</sup> belegt worden zu sein, eine Maßnahme, die das Augsburger Baumeisteramt, das an dem Kalke Eigentumsrechte in Anspruch nahm, in keiner Weise gelten lassen wollte.

Neben der Kalkproduktion befaßte sich Stange seit der Arrestierung der Kohle auch noch mit dem Brennen von Ziegelware. Er baute, nachdem ihm ein zweiter Ziegelbrand mit 22450 Steinen infolge des in die Lehmziegel eingedrungenen Wasserdampfes mißlungen war,<sup>4)</sup> mit Unterstützung des Rates im Juli einen neuen „kunstreichen“ Ziegelofen, „auf 40 schuech mit gedoppelten rosten, mit schiebblechern und ventilen“<sup>5)</sup> zwecks Ableitung des Wasserdampfes, in dem er auf einmal 50000 Steine brennen wollte.<sup>6)</sup> Aus seinen Briefen vom 24. September und

---

1) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 15. VII. 1600. K. A. M.

2) Baumeisterbuch v. J. 1600/01, pag. 236. St. A. A.

3) Die Angabe Flurs (S. 28/29) und Blasbergs (S. 7), die Beschlagnahme des Kalkes wäre im Jahre 1603 erfolgt, trifft somit nicht zu.

4) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 15. VII. u. 30. XI. 1600. K. A. M.

5) Schreiben Stanges an den Sekretär am Pflegamt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

6) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 15. VII. 1600. K. A. M.

30. November ist ersichtlich, daß er bis zu dieser Zeit 60 000<sup>1)</sup>, resp. 70<sup>2)</sup>—80 000<sup>3)</sup> Steine in dem Ofen gebrannt hatte, die nach seinen Worten „untadelbar“ geraten, alle vermauert und von den Augsburger Bürgern gerne gekauft worden waren. Gleichzeitig aber urteilte der Augsburger Bauherr Mathias Welser, daß die Proben Stanges noch allerlei Mängel aufwiesen.<sup>4)</sup>

Die Aufhebung des Arrestes jedoch vermochte Stange, obwohl er kein Mittel unversucht ließ,<sup>5)</sup> nicht mehr durchzusetzen. Auch sein Vorschlag, die Wessobrunner und Peißberger Kohle in Landsberg oder München zu verkaufen, wo er mit dem Ziegelbrennen fortfahren wollte, fand bei Herzog Ferdinand keine Beachtung mehr.<sup>6)</sup> Dessen ganzes Streben war jetzt nur noch darauf gerichtet, den im Gerichte Schongau ansässigen Bauern und Bergleuten zu ihren Guthaben zu verhelfen. Dabei kam ihm der Augsburger Bauherr Mathias Welser entgegen, als er sich im Namen seines Amtes am 19. November bereit erklärte, so viele Kohlen zum Preise von 9 Kreuzern pro Metzen an der Lände in Augsburg abzunehmen, daß damit die Schulden der beiden bezahlt werden könnten.<sup>7)</sup> Die Verhandlungen hierüber zogen sich ins nächstfolgende Frühjahr hinein. Als die Stadt mit gutem Rechte für ihre Geldvorschüsse ein Pfandrecht an den Gerechtsamen des Mair und Stange geltend machte<sup>8)</sup> und der Pfleger dies bestritt, erklärte das Baumeisteramt am 5. Juni (1601) schließlich, es wolle in Zukunft weitere Steinkohlen nicht mehr nach Augsburg ge-

<sup>1)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. 1600. K. A. M.

<sup>2)</sup> Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

<sup>3)</sup> Schreiben Stanges an den Sekretär am Pfliegamt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

<sup>4)</sup> Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M. Schreiben des Bauherren Mathias Welser an den Gerichtsschreiber in Schongau v. 19. XI. 1600. K. A. M.

<sup>5)</sup> cf. namentlich das Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. 1600. K. A. M.

<sup>6)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

<sup>7)</sup> Schreiben des Math. Welser an den Gerichtsschreiber am Pfliegamt Schongau v. 19. XI. 1600. K. A. M. — Schreiben des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 27. I. 1601. K. A. M. — Schreiben des Paulus Welser an den Pfleger von Schongau v. 27. I. 1601. K. A. M.

<sup>8)</sup> Schreiben des Herzogs Ferdinand an den Rat v. 11. III. 1601. St. A. A.

bracht sehen.<sup>1)</sup> Die Aufhebung des auf den Peißenberger Kalk gelegten Arrestes wußte die Stadt jedoch bei Herzog Ferdinand noch durchzusetzen; er selbst wollte „umb solch schlechter sachen willen“ keine Irrungen eintreten lassen.<sup>2)</sup> Das Werk Stanges war also nunmehr seinen eigenen Worten nach „zu boden getrieben“.<sup>3)</sup>

Die Opfer, welche die Stadt Augsburg den ersten Versuchen, die bayerische Steinkohle für das wirtschaftliche Leben nutzbar zu machen und Kalk vermittelt Steinkohle zu brennen, gebracht hatte, waren namhafte. Nach Ausweis der Augsburger Baumeisterbücher waren den beiden Unternehmern, hauptsächlich aber Stange, in der Zeit vom 19. September 1598 bis 21. April 1601, also in ca. 2½ Jahren, im ganzen 2061 Gulden 21 Kreuzer darlehensweise vorgestreckt worden,<sup>4)</sup> wovon nur wenig zurückerstattet wurde. Die Stadt konnte sich auch mit den von Mair und Stange ihr übertragenen Pfandrechten an deren Privilegien infolge des eben besprochenen Widerstandes des Pflegamtes Schongau nicht bezahlt machen.

## II.

Das Pflugamt Schongau wurde für die Zukunft von Herzog Ferdinand angewiesen, die Kohlen anderwärts zu verkaufen und Mair und Stange, nach dem besonders der Pfleger fahndete, nach Schongau zu verschaffen.<sup>5)</sup>

Als der Rat daraufhin die beiden zitierte, war Stange schon aus Augsburg verschwunden. Er hatte die Stadt in der zweiten Hälfte des Juni verlassen<sup>6)</sup> und sich in die württembergischen

---

<sup>1)</sup> Bericht des Baumeisteramtes an den Rat. St. A. A.

<sup>2)</sup> Dekret des Herzogs Ferdinand an das Pflugamt Schongau v. 15. VI. 1601. K. A. M.

<sup>3)</sup> Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 18. XII. 1601. K. A. M.

<sup>4)</sup> Baumeisterbücher v. J. 1598/99, pag. 242; v. J. 1599/1600, pag. 236; v. J. 1600/01, pag. 236. St. A. A.

<sup>5)</sup> Dekret des Herzogs Ferdinand an das Pflugamt Schongau v. 15. VI. 1601. K. A. M.

<sup>6)</sup> Schreiben des Pflugamtes Schongau an den Rat v. 30. VI. 1601. Sitzungsprotokoll v. 2. VII. 1601. St. A. A.

Lande begeben, wo er in den Dienst des Herzogs Friedrich von Württemberg trat,<sup>1)</sup> dem er einen Kalkofen erbauen sollte. Mair erfuhr später davon, reiste nach Stuttgart und wußte es bei der herzoglichen Hofkammer durchzusetzen, daß Stange ihm nach Augsburg folgte. Hier wurde dieser auf Veranlassung des Mair und auf dessen Kosten etwa Mitte November 1601 in Schuldhaft gelegt,<sup>2)</sup> die ein Jahr andauerte.<sup>3)</sup> Mair wollte dadurch Stange mürbe machen und ihn zwingen, auf seine Bedingungen einzugehen, die auf eine einmalige Entschädigungssumme in Höhe von 2000 Gulden<sup>1)</sup> und eine 25jährige jährliche Rente im Betrage von 200 Gulden hinausliefen.<sup>4)</sup> Er begründete seine Forderung mit den Versprechungen Stanges und dem Umstande, daß er von diesem zum Abschlusse des Münchener Vertrages genötigt worden war. Stange ging jedoch darauf nicht ein<sup>5)</sup> und machte geltend, daß er bei Peiting nicht Verleger war. Im Dezember 1602 wurde er wieder aus der Haft entlassen, als sich Herzog Friedrich von Württemberg, der nunmehr den Kalkofen fertiggestellt sehen wollte, beim Rate zu seinen Gunsten verwandte.<sup>6)</sup> Stange kehrte darauf wieder ins Württembergische zurück.

Mit dem Abbau der Steinkohle bei Peiting versuchten in der Folgezeit der „Diener“ des Herzogs Ferdinand, Bartholomeus Schneberger, und Hans Gottbewahr aus München ihr Glück. Schneberger, der sich Mair gegenüber in einem Vorvertrage vom 29. November 1601<sup>7)</sup> zur Uebernahme der 600 Gulden Rückstände erboten hatte, wurden schließlich die Peitinger Gerechtsame auf

---

1) Schreiben des Hans Mair an Herzog Ferdinand v. 6. XI. 1602. K. A. M.

2) Brief Stanges an Herzog Ferdinand v. 18. XII. 1601. K. A. M.

3) Schreiben Stanges an den Rat, s. d. et a., ca. Ende 1602. K. A. M. — Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Herzog Maximilian von Bayern v. 18. XII. 1602. K. A. M.

4) Schreiben Mairs an den Rat, s. d. et a., ca. August 1601. K. A. M.

5) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 18. XII. 1601. K. A. M.

6) Schreiben des Herzogs Friedrich von Württemberg an Herzog Maximilian von Bayern und an den Rat der Stadt Augsburg v. 18. XII. 1602. K. A. M.

7) St. A. A. u. K. A. M. (ist doppelt vorhanden).

Vorschlag des Pfleramtes von Herzog Ferdinand am 18. Mai 1602<sup>1)</sup> um den Preis von 350—400 Gulden auf 25 Jahre hinaus überlassen.<sup>2)</sup> Die neuen Unternehmer produzierten bis Mitte August 1602 an die 100 Fäßchen Kalk und lieferten 26 davon nach Augsburg. Doch waren sie weder in technischer Hinsicht noch finanziell der Sache gewachsen. So war ihnen ein Kalkbrand vermitteltst Steinkohle bei Schongau derart mißlungen, daß Kalksteine und Steinkohle im Ofen zusammenschmolzen und nicht mehr aus diesem gebracht werden konnten.<sup>3)</sup> An Unkosten hatten sie bis zu dem genannten Zeitpunkte schon 600 Gulden aufgewandt und außerdem im Pfleramte „ein pruetthennen“ (= Schuld) im Betrage von 200 Gulden angesetzt.<sup>4)</sup>

Wie Herzog Ferdinand, so war auch Herzog Maximilian daran gelegen, für seine Kohle neue Abnehmer zu finden. Als Agent war dabei sein Hofdiener Matheus Steltzer aus München tätig. An dem Peißenberger Werke bekundete zunächst die Stadt Weilheim Interesse. Sie nahm jedoch den Bergbau nicht in Angriff, da ein Versuch mit Kalk eine Verlustziffer ergab und aus dem weiteren Grunde, „weilen der kalch und das kol noch kainen richtigen kauf und verschleiß“ hatte.<sup>5)</sup>

Im Auftrage seines Herzogs war Steltzer wegen eines besseren Absatzes der Kohle auch noch mit dem Augsburger Bauherrn Mathias Welser in Unterhandlungen getreten. Lediglich, um dem Herzoge entgegenzukommen und die Holzersparung mitbefördern zu helfen, erklärte sich die Stadt abermals bereit, 1000 Fäßchen Kalk zu 4½ Kreuzer und 200 Metzen Steinkohlen,

---

1) K. A. M. — Flurl und Blasberg nehmen an, daß dem Mair und Stange „ein paar Jahre“ „einige Jahre“ nach 1603 die Gerechtsame wieder aufgekündigt worden seien, und Riezler sagt, daß „ihnen 1604 das Privileg entzogen“ wurde. Dies ist nicht zutreffend.

2) Dekret des Herzogs Ferdinand v. 18. V. 1602. Bericht des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 15. IV. 1602. K. A. M.

3) Bericht des Matheus Steltzer an Herzog Maximilian v. 14. VIII. 1602. K. A. M. — Acta das Kalkbrennen u. Steinkohlen-Hauen am Peißenberg betr. 1602. J. V. Fasc. 43 Nr. 95. K. A. M.

4) Schreiben des Pflegers von Schongau an Herzog Ferdinand v. 27. II. 1602. K. A. M.

5) Bericht des Matheus Steltzer an Herzog Maximilian v. 14. VIII. 1602. K. A. M.

lieferbar in Schongau, abzunehmen.<sup>1)</sup> Der Preis, den die Stadt dabei für den Metzen Kohle bezahlte, ist nicht bekannt.

Stange brachte es späterhin noch zu einer angesehenen Stellung. Er erscheint im Jahre 1607 als erzherzoglich österreichischer Rat und Direktor des Schmelz- und Probierwerkes bei Brixlegg in Tirol, wo er das anscheinend von ihm erfundene „neu schmelztzwesen“ eingerichtet hatte. Nun hielt auch die Stadt Augsburg die Zeit für gekommen, Stange um das rückständige Guthaben anzugehen, das inzwischen mit Zinsen auf 2240 Gulden angelaufen war. Stange aber verweigerte die Zahlung mit der Begründung, daß die Stadt seinerzeit bei Gewährung der Darlehen von ihm nichts weiter als die Verpfändung seiner Privilegien verlangt hatte, womit sie sich noch bezahlt machen könne. Gegen eine billige Entschädigung wollte er den Bergbau noch einmal ins Werk setzen.<sup>2)</sup> Die Stadt schien aber dazu keine Lust mehr zu verspüren.

### III.

Ueberblickt man zum Schlusse die Ursachen,<sup>3)</sup> die zusammenwirkten, um das Bergwerksunternehmen zum Scheitern zu bringen, so ergibt sich eine ansehnliche Reihe. Es ist auf einzelnes schon hingewiesen.

Stange schob zunächst die Schuld an dem Mißlingen mehr persönlichen Faktoren zu. So hatte er den Augsburger Stadtziegler und die Stadtwerkleute, die seiner Ansicht nach unter einer Decke steckten, im Verdachte, daß sie aus Konkurrenzneid sich geflissentlich seinen Bestrebungen in den Weg stellten. Namentlich war seinen Worten zufolge der Prinzipal unter den Werkleuten, der Vetter des Stadtzieglers, seiner Sache gewogen, „wie der deuffel dem heiligen creutz“.<sup>4)</sup> Auch den Pfleger von Schongau bezeichnete er als seinen abgesagten Feind, der den

---

<sup>1)</sup> Bericht des Matheus Steltzer an Herzog Maximilian v. 14. VIII. 1602. K. A. M. — Acta das Kalkbrennen und Steinkohlen-Hauen am Peißenberge betr. 1602. J. V. Fasc. 43 Nr. 95. K. A. M.

<sup>2)</sup> Schreiben des G. Stange an den Rat der Stadt Augsburg v. April 1607. St. A. A.

<sup>3)</sup> Flurl sagt S. 29: „warum endlich dieser Bergbau wieder vollkommen unterblieben ist, konnte ich nicht ausfindig machen.“

<sup>4)</sup> Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

Herzog falsch berichtet<sup>1)</sup> und so alles hintertrieben habe. Die Gunst des Pflegers hatte sich Stange allerdings damit verschertzt, daß er ihn bei dem Herzoge in ein wenig günstiges Licht gestellt hatte.<sup>2)</sup> Dieses Moment mag in gleicher Weise wie der Umstand, daß der Pfleger im Interesse seines Herrn ein allzukräftiges Aufblühen des Peißenberger Werkes nicht gerne sah, die Verfügung des Arrestes beschleunigt haben. In der Hauptsache aber wurde dieser durch das finanzielle Unvermögen der Unternehmer veranlaßt. Die Arrestierung selbst schloß alle weiteren Möglichkeiten einer Verwertung der Steinkohle aus. Zum Mißlingen trug endlich auch noch die Tatsache bei, daß das von Stange angewandte Reinigungsverfahren kein wohlbefriedigendes Resultat zeitigte. Man sagte seiner Kohle nach, daß sie schieferhaltig wäre, sich vor die Formen lege und das Feuer auslösche.<sup>3)</sup>

Der Abbau der bayerischen Kohle unter dem Gesichtspunkte, sie in Augsburg zu Markte zu bringen, mußte aber, auch wenn sämtliche eben aufgeführten Umstände nicht vorgelegen hätten, auf eine Reihe von Jahren hinaus hauptsächlich an der Preisfrage scheitern. Hierbei fielen die Transportkosten entscheidend ins Gewicht. Die Fuhrlohne pro Metzen Steinkohle für die Strecke von den Bergwerken bis zum Lech waren zwar von anfangs 4 auf 3, 2 und bis November 1600 sogar auf 1½ Kreuzer, im ganzen also um 2½ Kreuzer zurückgegangen;<sup>4)</sup> aber der Preis der Kohle pro Metzen war in einem noch stärkeren Maße gefallen. So wollte der Rat, der sie anfangs zu 11 Kreuzern abnahm, zuletzt, wie Stange bemerkte, nur mehr 7—8 Kreuzer dafür geben.<sup>5)</sup> Daß die Augsburger Schmiede schon gleich von Anfang an nur 7 Kreuzer boten, wurde bereits an früherer Stelle erwähnt. Vergleicht man damit das Ergebnis des Kosten-

1) Bericht Stanges an d. Rat v. 15. III. 1601 u. ca. Ende 1602. St. A. A.

2) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 15. VII. 1600. K. A. M. — Schreiben Stanges an den Rat, ca. Ende 1602. K. A. M.

3) Schreiben Stanges an den Sekretär am Pflegamt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601. K. A. M.

4) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

5) Bericht Stanges an Herzog Ferdinand v. 24. IX. 1600. Hier sagt Stange, daß man den Metzen Steinkohle um 7—8 kr. verkaufen könne. K. A. M. — Schreiben Stanges an den Sekretär am Pflegamt Schongau Johann Metzger v. 31. I. 1601, wonach die Augsburger Ratsherren den Metzen nicht mehr mit 8 Kreuzern bezahlen wollten. K. A. M.

anschlages, den Stange unterm 30. November 1600,<sup>1)</sup> allerdings zu spät, zusammenstellte, wonach die Peitinger Kohle pro Metzen, bis sie von der Fundstätte in den Augsburger Ziegelstadel gebracht war, an Produktions- und Transportkosten einen Aufwand von  $8\frac{1}{2}$  Kreuzern,  $\frac{1}{2}$  schwarzen Pfennig und 1 Heller und die Peißenberger einen solchen von 7 Kreuzern, 1 schwarzen Pfennig und 1 Heller erforderlich machte<sup>2)</sup>, so ist klar, daß jeder fernere Abbau der Peitinger Kohle einen Verlust ergeben und, was die Peißenberger anlangt, so ziemlich auf den Nullpunkt<sup>3)</sup> führen mußte. Die Stadt Weilheim hatte in diesen Dingen ein besseres Urteil; sie ließ sich noch rechtzeitig durch den Schaden belehren.<sup>4)</sup>

Wenn es auch dahin gekommen wäre, daß der Bauherr Mathias Welser die Kohle seinem Versprechen gemäß zu 9 Kreuzern abgenommen hätte, so hätte dies doch auch für einen dauernden Bestand der Unternehmung insoferne keine Bedeutung gehabt, als Welser sich nur auf die flehentlichen Bitten des Mair<sup>5)</sup> zu dem Versprechen herbeigelassen hatte, zu den angegebenen Bedingungen lediglich soviel abzunehmen, daß damit ihre Schulden bezahlt werden konnten. Stange, der die Hauptschuld an dem Mißlingen fast in allen seinen Schreiben der Beschlagnahme der Kohle beimaß, hat sich überhaupt — im Jahre 1607 wollte er erneut den Kohlenbergbau zum Zwecke des Absatzes in Augsburg in Angriff nehmen —

1) K. A. M.

2) Das ganze Anlagekapital und dessen Verzinsung ist in diesen Betrag nicht eingerechnet.

3) Nach dem eben erwähnten Kostenanschlag Stanges für das Peißenberger Steinkohlenbergwerk war 1 Kreuzer =  $3\frac{1}{2}$  schwarze Pfennige und 1 schwarzer Pfennig = 2 Heller. Nimmt man nun an, daß für den Metzen Peißenberger Kohle dauernd ein Preis von etwa  $7\frac{1}{2}$  Kreuzern erzielt werden konnte, so betrug der Gewinn pro Metzen:  $7\frac{1}{2}$  Kreuzer — (7 Kreuzer 1 schwarz. Pf. 1 Heller) =  $\frac{1}{4}$  schwarz. Pf., mithin an 60000 Metzen, die Stange jährlich zu Zwecken des Ziegelbrennens in Augsburg absetzen zu können glaubte, 71,4 Gulden. Daß ein derart geringer Gewinn die gemachten großen Ausgaben und den Lebensunterhalt der beiden nicht entfernt decken konnte, ist ohne weiteres klar.

4) Bericht des Matheus Steltzer an Herzog Maximilian v. 14. VIII. 1602. K. A. M. — Acta das Kalkbrennen u. Steinkohlen-Hauen am Peißenberg betr. 1602. J. V. Fasc. 43 Nr. 95. K. A. M.

5) Schreiben des Paulus Welser an den Pfleger von Schongau v. 27. I. 1601. K. A. M.

im Enthusiasmus für seine Sache niemals voll zu der Erkenntnis durchgerungen, daß in damaliger Zeit die bayerische Kohlenproduktion zu Versandzwecken ein Ding der Unmöglichkeit war<sup>1)</sup>,) wenngleich er vereinzelt und zu spät schärfer sah. In einem Briefe, den er unterm 30. November 1600 an Herzog Ferdinand richtete, sagt er zutreffend: „Wil man nun des steinkols mehrers geniessen und viehl vortreiben, muß nur bedacht werden, dasselb im land zugebrauchen, damit man solchs nicht weit führen und die uncost ersparen kan, dan sonsten frist das fur- und flosserlohn den gewin hinweg.“<sup>2)</sup> Ungefähr um dieselbe Zeit bemerkte er auch in einem Schreiben an den Augsburger Rat „den E. Gn. wissen gar wohl, wie solchs steinkol so weit und oft zu wasser und land hin und wieder gefürt werden muß, das mans schwerlich uf den uncost bringen kan.“<sup>3)</sup>

Wenn, wie hier, Stange das Mißlingen seines Unternehmens weniger auf die hohen Produktionskosten als vielmehr die unverhältnismäßig großen Transportkosten zurückführte, so beurteilte er die ganze Sachlage richtig. Denn das Fuhr- und Floßerlohn, das nach dem erwähnten Stange'schen Kostenanschlage für den Weg von der Produktionsstätte bis zur Floßlande bei Augsburg pro Metzen Peitinger Kohle  $4\frac{1}{2}$  Kreuzer und pro Metzen Peißenberger Kohle 5 Kreuzer betrug,<sup>4)</sup> machte, den von 1 Metzen dauernd erzielbaren Erlös zu  $7\frac{1}{2}$  Kreuzer angenommen, 60 bzw. 66,7 Prozent des Preises aus. Vergleiche man damit die Frachtsätze der Gegenwart! Diese betragen pro Zentner Peißenberger Kohle, der in Augsburg um durchschnittlich 1,65 Mark verkauft wird, 0,14 Mark,<sup>5)</sup> somit nur 8,5 Prozent des Preises.

Wie auf diese Weise die bayerische Kohle infolge der außerordentlichen Höhe der Frachtspesen im Fernkaufe nicht

---

1) cf. seinen Bericht an den Rat v. 15. III. 1601 u. a. St. A. A.

2) Schreiben Stanges an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

3) Bericht Stanges an den Rat v. 15. III. 1601. St. A. A.

4) Die innerhalb der Stadt erforderlichen Transportkosten sind in gleicher Weise wie bei dem folgenden Vergleiche mit den Frachtspesen der Gegenwart nicht einbezogen.

5) Mitteilungen der Firma G. Sommer Nachfolger, Augsburg (Juli 1914).

abgesetzt werden konnte,<sup>1)</sup> so mußte ihr Abbau zu Zwecken des lokalen Absatzes wegen des großen Holzreichtums des Landes als unwirtschaftlich erscheinen, im Gegensatz zu den Niederlanden und England, wo der Holzmangel und der Umstand, daß hier die Kohle in der Nähe der Gruben verwertet werden konnte, ihre Förderung schon im Mittelalter rentabel machte.

Der von Stange im Jahre 1607 angekündigte baldige Aufschwung der oberbayerischen Kohlenproduktion kam nicht so rasch, als er glaubte, und unter ganz anderen Bedingungen, als er ahnen konnte. Er kam im Zeitalter der Dampfmaschine, das eine enorme Nachfrage nach Kohle hervorrief, und mit der Ausbildung des Eisenbahnverkehrs, der im Laufe des 19. Jahrhunderts, was die Peißenberger Kohle betrifft, eine Verbilligung der Frachtsätze um rund 58 Prozent gegenüber der Zeit von 1600 brachte und damit dauernd die Möglichkeit gab, die reichen bayerischen Kohlenschätze im Versande zu verwerten.

---

<sup>1)</sup> Blasberg (S. 7) begründet den damaligen Mißerfolg mehr mit dem kommenden 30jährigen Kriege und sagt: „Der bald darauf (nach Entziehung der Privilegien) ausbrechende 30jährige Krieg machte ohnehin dem bayerischen Steinkohlenbergbau bald ganz ein Ende!“ Daß auch diese Ansicht nicht zutreffend ist, dürfte durch die vorausgegangene Darstellung bewiesen sein.

**Anhang:**  
**Urkunden.**

---



1594. Oktober 4.

Herzog Wilhelm V. verleiht an Kaspar Heugel von Tölz, Hans Heinrich Linckh und Hans Mair aus Augsburg das Recht zum Abbau und Verkauf der oberbayerischen Steinkohlen.

(Kopie).

Von gottes genaden wir Wilhalm pfalzgrave bey Rhein, herzog in obern und nidern Bayrn etc., bekennen mit disem offnen brief, dass wir Casparn Heugl von Töltz, auch Hans Heinrichen Linckh und Hansen Mayr, beeden von Augspurg, auf ir underthenigst anhalten die stainkohn in unserm land vor und in den gepürgen (jedoch ohne meniglichs nachteil und schaden) zuersuechen und alsdann irer gelegenheit nach inner und ausser lands zuverkaufen auf die nechst folgenden zehen jar gnedigist bewilligt und zugelassen haben, tun das auch hiemit wissentlich in craft dis briefs, doch dergstalt, da dis werk also in würclichen brauch gebracht und fortgesetzt würdet, dass sie uns an stat der fron die gebür davon raichen: auch im fall sy hierunder yemand an gründen oder sonsten schaden zufügen würden, denselben nach billichen dingen widerlegen und erstatten sollen. Bevelhen hierauf allen und ieden unsern landhofmeistern, praesidenten, vizdomben, hauptleuten, pflegern, rentmaistern, richtern und allen andern unseren beambten und nachgesetzten obrigkaiten, nit weniger auch den ständen gemainer unserer lieben und getreuen landschaft von praelaten, graven, herrn, ritterschaft und adl, auch stätt und märkten und ingemain allen unsern underthonen und getreuen, was würden, stands oder wesens die seyen, dass ir obbemelten Heugl und seine mitverwandte nit allein bey diser unserer gnad und freyhait obgehörter massen allerdings bleiben lasset, sonder auch sie dabey schützet, schirmet und handhabet, auch andern dergleichen stainkohn zesuechen und zuverkaufen nit gestattet; daran volziecht ir unsern gnedigen willen und haissen, on geverde. Des zu urkund haben wir inen disen schein mit unserm hiefür getruckten secret verfertigt, geben und geschehen in unserer statt München den vierten monatstag octobris, als man zalt nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers heiligsten geburte tausend fünf hundert und im vier und neunzigsten jare.

Commissio domini  
ducis propria.

Camer.

Haldenperger.

(Akten des K. A. M.)

1598. Oktober 2.

Herzog Ferdinand, der Bruder Herzog Wilhelms V., verleiht Hans Mair aus Augsburg und Georg Stange aus Halle in Sachsen das Recht zum Abbau und Verkauf der im Landgericht Schongau aufgefundenen Steinkohlen.

(Abschrift des an den Pfleger und Landrichter von Schongau gerichteten herzoglichen Befehles).

Ferdinand etc.

Lieber getreuer. Was uns Georg Stange von Hal aus Sachsen und seine mitverwandten wegen des in unserm landgericht Schongau jüngst erfindenen stinkolperkwerchs supplicando underthenig angebracht und darinnen umb verleichung desselben perkwerchs gebeten, hastu<sup>1)</sup> beyligend zuvernehmen.

Darauf und nach notwendiger beratschlagung der sachen und erwegung aller umbstende wellen wirs auf 6 jar vermög ired erlangten privilegii<sup>2)</sup> mit inen disen supplicanten dergestalt versuechen, dass sie berierte stinkolen prechen, vertreiben, verfiere inn: und ausser lands verhandlen, geniessen und gebrauchen, item wohnheuser, hütten und prennöfen etc. pauen mögen, doch alles auf ired selbs uncosten und verlag, auch an orten und enden mit deinem vorwissen, gegen raichung des zechents, wie sonsten anderer orten auch gebreichig. Darauf du und unser gerichtschreiber, was sie verhandlen, guet achtung geben und ordentlich beschreiben wellet, uns dessen konftig ordentlich zuverrechnen habt, wie sy sich dann gegen uns notwendige porgschaft<sup>3)</sup> zulaisten anerbotten. Dagegen solestu<sup>4)</sup> inen umb gebürliche bezalung zu disem irem vorhaben die notturft schlacht: stoll: und pauholz volgen lassen und in allweg darob und daran sein, damit durch sie niemands beschwerdt werden.

Und nachdem wir auch vernemen, dass nunmer ain guete anzahl metzen dergleichen stinkolen gebrochen beysamen ligen, als ist gleichfals unser bevelch, dass du es inen zu gelt anschlagest und dahin trachtest, damit wir, wo nit ainen überschuss, doch aufs wenigist unsers ausgelegten uncostens widerumb habhaft werden künden.

darin beschicht unser haissen<sup>5)</sup>.

datum München, den 2. octobris anno 1598.

an pfleger zu Schongau.

(Akten des K. A. M.)

---

<sup>1)</sup> = hast du.

<sup>2)</sup> damit ist der Bestandbrief v. 4. X. 1594 gemeint.

<sup>3)</sup> = Bürgschaft.

<sup>4)</sup> = sollst du.

<sup>5)</sup> = Befehl.

1598. Oktober 10.

Hans Mair und Georg Stange schließen zur Regelung ihrer gegenseitigen Rechte und Pflichten in München einen Gesellschaftsvertrag ab.<sup>1)</sup>

(Kopie.)

Kund und zu wissen sey jedermeniglich, wem dis offne schreiben zulesen firkomt, dass heut unden dato im namen der heiligen dryfaltigkeit gottes des vaters, gottes des sohns und gottes des heiligen geistes zwischen uns hieren verlebten und benenten personen ein solliche vergleichung und contract geschlossen, auch vollzogen worden, wie folgt:

Als nemlichen demnach Hans Meyer,<sup>2)</sup> bürger und inwohner in Augspurg, von dem durchleichtigen hochgebornen fürsten und herren herren Wilhelm, pfalzgrafen bey Rhein etc., herzog in oberen und nideren Bayren etc., über etzliche stinkolenberkerke in irer F. D.<sup>3)</sup> landen laut eines ime und seinen mitconsorten dariber zugestellten und innehabenden privilegii sub dato den vierten monattags octobris a<sub>2</sub> post natum Cristum ain tausend fünf hundert und im vier und neüntzigisten jare erlangt.

Diweil aber nunmehr vier ganzer jar an sollichen privilegiis verlossen und er Johann Meyer wegen allerley verhinderungen solliche steinkolenberkerke zue dem verhofften nutzen, als er und seine mitverwanten wol geren gesehen und gewolt, nicht bringen können und es sich über dem allen begeben, dass Geörg Stange von Halle aus Sachsen an statt sein und seiner mitconsorten laut ires von der jetzig regierenden röm: kay: may: Rudolphi secundi habenden privilegii über etzliche neue inventiones nach laut und inhalt desselbigen, die stinkolen rohe und purgiert, wie auch eine holzersparung mit besonderbaren nutzen anzuerichten und solliche ire inventiones anderswa ins werk zustellen, ausgezogen.

Als aber Geörge Stange zue Augspurg angelangt und in erfahrung kommen, wie gedachter Hans Mayer obangezogene steinkolen im herzogthumb Bayren in lehen und gewehr hette und gleichwol Hans Mayr ohn der jetzt gedachten von röm: kay: may: privilegirten guten bewust und bewilligung die gedachten inventiones mit steinkolen nicht anrichten können, noch sich deren underwinden derfen, welliches ime gleichwol sollicher gestalt an seinem vorhaben im nutzen (demnach die steinkolen in vil mehrere und bessere wege, dann Hans Meyer und seinen mitverwanten jetzo bewust ist, zuebringen und zugebrauchen weren) ime merkliche hinderung gethon hette, in ansehung dessen und auch zuzolge der kayserlichen privilegien und dass auch mit sollichen inventionibus mehreren landen und stätten gedient werden könte, so hat demnach Geörg Stange an statt seiner und seiner mitconsorten erben, erbnehmen und nachkommenden als von der röm: kay: may: privilegirte einteils und Hans Mayer an statt seiner mitverwanten, erben, erbnehmen

<sup>1)</sup> Da der ganze Vertrag sehr viel Nebensächliches enthält, sollen nur die wesentlichen Stellen wiedergegeben werden.

<sup>2)</sup> Sein Autogramm ist: Hans Mair.

<sup>3)</sup> = fürstlichen Durchlaucht.

und nachkommende anderteils und also beede partheyen sich mit einander verglichen, contrahirt und verbunden, nemlichen, dass Hans Mayer für sich und alle seine mitbeschribne an oben erwenten im herzogthumb Bayren ime verlihene steinkolperkwerk und aller seiner darüber habenden gerechtigkeiten nach laut und inhalt des von irer F. D. herzog Wilhelms erlangten privilegiis den halben teil desselben sambt allem dem daraus erfolgenden nutzen nicht allain, wie es ietzo in esse ist, sondern auch was durch Hans Meyren oder seine consorten noch weiters und mehrers über das ietzige habent privilegium for gnad, freyhaiten, nutzungen und anders, nichts ausgeschlossen, erhalten oder noch künftig erlangen mechte, es sey gleich über kurz oder lang, wie ingleichen, was ietz dato Geörg Stange und Hans Meyer uf ir beeder semplichs underthenigst anhalten bey dem auch durchleichtigsten hochgeborenen fürsten und herren herren Ferdinand palzgrafen bey Rhein, herzogen in oberen und nidern Bayren, uf derselben irer F. D. eignen steinkolenperkwerken, so uf derselben irer grund und poden und so weit sich ire lande, gebiet und bottmeßigkeit erstrecken tuet, gegen darreichung des gebirlichen zehends uf sechs jar laug gnedigist verwilliget, underthenigst angesuecht, erhalten und erlangt sambt alle anderen mer begnadungen, so von irer fürstlichen durchleichtigkeit beneben den steinkolen inen an holz und sonsten zue befürderung und fortsetzung irer werken vor freihait geben und gnad gethon, nichts ausgeschlossen, daran und darbey cedirt, abtrit, einraumbt und übergibt Hans Meyer an statt sein, seiner consorten, erben, erbnehmten und nachkommenden Geörg Stangen, seinen mitconsorten, erben, erbnehmen und nachkommenden oder, weme es Geörg Stange nachmals zuwenden bedacht, den halben teil aller derselben steinkolen und perkwerken, gerechtigkeiten mit allem dem daraus erfolgenden nutzen derer gestalt auch also, dass Geörg Stange und die seinigen solliche steinkolen, rohe und purgiert, zue allen inventionibus, es sey gleich zum kalk, oder ziegelbrennen oder dieselben steinkolen rohe und purgiert zugebrauchen und zuvertreiben, nichts ausgeschlossen, nicht allain zue dem, was sie ietzo wissen oder wazu die zugebrauchen, sonder noch künftig erfahren mechten, mögen brechen, verfehren, verkaufen, auch ires besten willens und gefallens ungehindert jeder meniglichs genießen und gebrauchen, auch denselben daraus erfolgenden nutz, wie, wa und wann sie wellen, anzulegen und ohne alle einrede zuverwenden, volstendige macht und gewalt haben.

Hergegen aber hat Geörg Stange an statt sein und seiner mitconsorten, als von irer may: privilegirte, auch irer erben, erbnehmen und nachkommenden Hansen Meyren, seinen consorten, erben und erbnehmten promittiert und zugesagt, welliche er Hans Mayr hiemit wil gemaint und verstanden haben oder die dessen, dass sie in disen sachen des Hans Mayers consorten sein, genuegsamen schriftlich schein firzulegen haben, dieselben ainer oder alle, sovil jedwederen zue seinem teil laut dises contracts gebirt, gegen abtretung obangezognen eingereümbten halben teils der steinkolen und derselben perkwerken, sie hinwiderumb bey Geörgen Stangen aller derer inventionen, den vorhero angezognen keyserlichen privilegiis einvorleibt, es sein rohe oder gereinigte steinkolen, sovil dises betrifft und was mit den-

selben und iren darzu behörigen ofen, auch instrumentis in einem und dem anderen, nichts ausgeschlossen, guts zu erlangen und nutzen zueschaffen ist, es sey gleich, wie ietzo die privilegia lauten und in esse sein oder wie die noch ferner und künftig durch einen oder den anderen ausbracht, erneuert, verbessert und erlengert werden mechten, all deroselben begnadungen und inventionen, sovil dise werk anlangt, zusamt demselben daraus erfolgenden nutzen soll Hans Mayer und seine mitbemelte uf iren anderen halben teil vil angeregter steinkolen und steinkolenperkwerk im herzogthumb Bayren und weiters, welliche demnach durch Hansen Mayern und seine mitconsorten erfunden und an tag gebracht werden mechten, wazue die auch ymmer mechten genutzt und gebraucht werden, zue genießen und zuegebrauchen volstendigen macht und gewalt haben allermaßen, als die von der kay: may: privilegirte selbst thuen mechten oder könnten, doch mit dem anhang, dass Hans Mayer derer örter, wa Geörge Stange und seine consorten ietzo alberait steinkohlen haben und wissen, sich damit oder darin ohn iren guetten vorbewust und verwilligung nichts underwinden oder den von kay: may: privilegirten zu schaden oder nachteil nicht underfangen, mit dem außtruckentlichen vorbedingen und anhang, dass Johann Mayer und seine mitbenente über das und weiters nichts keines orts in heiligen römischen reich derer vil und hochgedachter kaiserlicher privilegii, gerechtigkeiten und, was denselben wegen der holzersparung einvorleibt, auch sonsten der inventionen uf die steinkolen anders keines orts, dann im hertzogthumb Bayren oder wa sie daselbst ietzo alberait steinkolen haben oder noch künftig daselbst finden mechten, so weit und vil die gnedigste bewilligung beeder herren gebrüederen, so wol firstlicher Durchleichtigkeit herzog Wilhelms wie auch herzog Ferdinandi ihrer Durchleichtigkeiten, auch ietziges regierenden herrrens herzog Maximilian und also über iren vorbehaltenen halben teil, wie oben expresse beschrieben, sich weiters im geringsten ohn derer von kay: may: privilegirten guten bewust und bewilligung anderer örter mit denen sachen und werken nichts underwinden noch underfangen sollen noch wellen, sondern mit ietz angezognem halben teil und demselben daraus kommenden nutzen gentlich content und zufrieden sein und zue merer erleuterung dessen allen so sollen die von kay: may: privilegirte über die inventiones mit steinkolen anzuerichten, als Geörge Stange und seine consorten wie auch Hansen Mayer und seine mitconsorten, im herzogthumb Bayren über die steinkolen und dieselbe perkwerk privilegirte des orts alle sambt einen corpus sein und werden, auch fir einen mann stehn und zuegleich heben und legen, die uncosten abgezogen, und der nutz und gewinn zugleich außgeteilt werden, davon der aine halbe teil Geörge Stangen und seinen consorten, der ander halbe teil Hans Mayren und seinen consorten unwegerlich, unsäumblich, auch getreulich zue handen geliefert, gefolgt und zuegestellt werden soll, damit dann nachmals jeder teil seines gefallens solle zutuen und zulassen volstendigen macht und gewalt haben.

Dieweil aber privilegirte zu erlangung der kaiserlichen privilegien und, ehe sie die inventiones, wie und wellicher gestalt die steinkolen rohe

auch purgiert zue allerlei notwendigen feurwerk und demnach solliche geartet zuebrauchen und erfinden grosse treffliche uncosten, mühe und arbeit angewendet, hingegen aber Hans Mayer uf die steinkol im herzogthumb Bayren die selben an tag zuebringen, auch vil geltes ausgeben, ufgangen und gleichwol Hans Mayer (sollen anders seine uncosten nicht verlohren und die sachen stecken bleiben) die steinkolenperkwerke, ohne das uf seinen aigen uncosten hette verlegen, erheben und treiben miessen und dennoch, ob er solliches schon tet, bey weitem den nutzen, wie er ietzo durch der privilegirten vergünstigung, hilf und beystand bei herzog Ferdinando seiner firstlichen durchleichtigkeit über die vorige seins Hans Mayers habende privilegia alberait erlangt und durch die oft erwenten inventiones merers erlangen wirt, gleichwol nicht haben würde, so sollen sie, sovil dis betrifft, beederseits die alten uncosten zugleich ufgelassen worden und kein teil von dem anderen nichts zuefordern macht haben, die neuen uncosten aber und was Hans Mayer, wie folgt, ietzo ufs neu ufwenden wirt, da sollen ime aus dem ganzen werk und nuzung die uncosten wider erstattet werden, doch nicht auf ein mal, sonder nach erkantnus der consorten und was das werk austragen kan.

Dann zue folge und weiters hat Hans Mayer willkirlich, frey und guetwillig sich erclert, anerbotten und zuegesagt, dass er unvahrlich und ohn allen verzug ietzo alsbald uf sein aigen uncost und verlag ohne der von kay: may: privilegirten entgelt und auslage und also durch seinen aigen oder ander leut, die er selbst zue wegen bringen soll, hilf, beystand und befirderung dise vil angezogne steinkolenperkwerke anfenklich ietzo alsbald ohne allen verzug und hinderung will föderen, treiben und zum beystand und nutzen bringen und die zerung, auch alle uncosten geschehen und auszalen, auch so weit bringen, dass dieselben in ein volständiges beharlichs wesen und in esse kommen oder doch zum allerwenigsten die verlage und anordnung tuen, dass ietzo alsobald und weil von der röm: kay: may: privilegirte alhie und zue stell, auch zue anrichtung und fortsetzung der sachen, dazue sie ganz willig und bereit, auch sovil sich wegen der zeit immer leiden will und es ire jetzige gelegenheit zulassen wird, den hendlen beywohnen, damit ja zum wenigsten die perkwerk, wie die am nutzlichsten und fieglichsten anzuegreifen, die steinkolen gebrochen und solliche an gelegne ort und stell geschafft, die kalkofen gesetzt und kalk, wa ja nicht auch ziegel und die steinkolen gereiniget, zum eheisten gebrennt werden mechten, damit die wol: e: h: rat und burgermaister der löblichen des heiligen reichsstatt Augspurg (weil dieselben auf der von kay: may: privilegirten underdienstlichs supplicieren, auch anhalten einen gar gnedigen bescheid erlangt und alle gönstige befirderung zue disen werk zuetuen sich erboten) dennoch gnedig gesehen mechten, dass hinder disen sachen grund und gewissheit sey, sowol auch fürstliche durchleichtigkeiten im herzogthumb Bayren solliches gnedigst erfahren mechten und hernachmals ferner erkennen, wie iren herligkeiten, statt und gemain land und leut mit disen sachen höchlich gedienet werden kan und, wann sie solliches hernachmals wissen, desto ein

besseres herz, zuneigung, lust, liebe und gefallens den sachen mit verlag und mehrer befirdung zu erlangung grösseren gewins und nutzens beyzuewohnen ursach und gelegenheit nemen mechten.

Und weil die von der röm: kay: may: privilegirte wol ermessen können, dass dise sachen in ein volständiges wesen zuebringen ein zimlichen grossen uncosten und verlag erfordern wellen, auch dass Hans Mayer solliches allein zuerheben nicht vermag und ime derwegen etwo bey hochermelten rat umb verlag und furdernus anzuehalten nötig sein wird, wa dann dergleichen etwas firfallen würde, wellen die von kay: may: privilegierte Hans Mayren in dem fall mit rat und tat nach irem besten vermögen williglich zuspringen, beywohnen, anhalten, helfen und in disen sachen beystendig sein.

Und im fall zu setzen, auch hochgedachte herren die ersuchte verlag und firderung über zuversicht abschlagen solten und also gezwungen, man anderstwa rat suechen mieste, uf sollichen notfal und dass es je nit anders sein könnte, auch, ehe der nutzen dahinden bleiben mieste und die hendl gar ersitzen, haben sich zum überfluss die von kay: may: privilegirte guetwillig zu erzeigung merer treu und des werks fruchtbarlicher befürderung und fortsetzung auch dahin ercleret, dass sie zue dem behuf geren von irem halben teil, wie auch Hans Mayer und seine mitverwanten tuen sollen und wellen, ein anteil nutzen hinzugeben, sich nichts zu verwaigern und einem teil sowol wie dem anderen, abgezogen und abgekirtz werden soll, doch dass vorsetzlicher weise (es könnte dann nicht anders sein) kein teil hierinnen nichts vorgeben und hinlassen soll, sondern möglichsten fleiss zu erhaltung dessen, was den semplichen einvorleibten consorten nutzlich und guet ist, anzuwenden.

Die weil auch in den bayrischen firstlichen privilegii vil und notwendige puncta vergessen und die zeit deroselben nunner sehr kurz, sowol auch auf der anderen seiten die zeit der ietzigen kayserlichen habenden privilegia fast umb und aus ist, so haben wir einvorleibte uns semplichen und sonderlich vorglichen und beschlossen, möglichsten und besten fleiss anzuwenden, damit allerseits so wol bey kayserlicher may: als bei firstlicher durchleichtigkeiten dem herzog von Bayren disem oft erwenten werk und handel zum besten und, wa nicht in genere, doch in specio, ja auch, wa es nit ohn das sein könnte, mit zuesetzung (umb neue bessere und uf lengere zeit privilegia durch der semplichen consorten hilf und uncost uf die anbelmte örter underthenig anzuhalten und zuebewerben) des ganzen oder halben zehenden oder gar des neünten, wie solliches auf andern perkwerken im römischen reich hin und wider üblich, auch gebreichlich ist, dargegen sich dann keiner der einvorleibten consorten setzen noch sperren, sondern sein votum darzue williglich geben solle und zu erlangung und befürderung dessen hiezue nach seinem besten vermögen raten und helfen . . . . .

Es solle auch . . . . . ordenliche register und rechnung gethon, auch alle quartal gehalten, die uncosten zuegleich abgezogen und der gewin zuegleich ausgeteilt . . . . . die inen eröffnete neue inventiones und vortel niemandts entdecken . . . . . wie dann auch unsern vorwalteren, schreibern, kolenvögten, steigeren, perkleuten, kalk- und ziegelbrennern solliches uferlegt werden

solle . . . . . auch in unser aller semptlichen . . . gewalt stehn, disen contract, wa nötig und es dem werk und uns consorten nutzlich oder zutreglich, zuesendern . . . und ain neuen contract ufzuerichten, keiner solle auch ursach suechen . . ., sich aus diser societet und werk zuschliessen noch zutreten, und da ainer oder der ander seine hierin habende anteil nutz aus not oder sonst umb ein stück geltel hinzuellen willens, soll ers mit der semptlichen consorten vorwissen tuen, auch schuldig und verpflichtet sein, denselben seinen anteil den consorten erstmals anzubieten . . . . . armer leut, kirchen und schuelen solle keines wegs vergessen werden . . .

Zue urkund und merer confirmation dessen allen . . . mit beederseits aignen unterschribnen handen und ufgetrukten sigel bestetiget und zue gewisser gezeuknus sein darzue erbeten die hernach beschribne herren und zengliche personen als Bartolme Schneperger, ir Dht. herzog Wilhelm in Bayren diener, und Joachim Lip, messerschmid, burger in München, so auch zue urkund dessen ire namen hierin unterschriben und ire petschaft neben uns aufgetrukt, doch inen und iren erben ohne schaden. actum zue München, den 10<sup>ten</sup> octobris a<sup>o</sup> post natum Christum im ain tausend fünf hundert und im acht und neüzigsten jare.

(Akten des K. A. M.)

1598. Dezember 17.

Herzog Maximilian verleiht an Georg Stange den Abbau der bayerischen Steinkohlen.

(Kopie).

Von gottes genaden wir Maximilian pfalzgrave bey Rhein, herzog in obern und nidern Bayrn etc., bekennen mit disem offen brief, dass wir Georgen Stangen von Hall in Sachsen auf sein underthenigst suppliciern und anhalten die stainkohn vor und in den gebürgen, in beeden unsern fürstenthumben und landen, obern und nidern Bayrn (yedoch ohne meniglichs nachtail und schaden) zuersuchen und alsdann seiner gelegenheit nach inn und ausser lands zuverkaufen auf die negstvolgende 25 jar lang von dato anzurechnen genedigst bewilligt und zugelassen haben. Tuen das auch hiemit wissentlich in craft diß briefs also und dergestalt, dass er nemblich perckwerchsordnung gemeß alsbald zupauen anfangen, auch dises sein vorhaben inner eines jars ins werk richten, nit weniger demselben würlich und continue nachsetzen, uns auch von demjenigen, was er an geregte bewilligte jar erpaut, den zehenden, wie er die kolen verkaufen und verschleissen würdet, getreulich raichen und da underdessen yemand, wer der sein mechte, ainicher nachtail oder schaden zugefiigt würde, sich mit dem oder denselben obangedeiter<sup>1)</sup> massen nach billichen dingen zuvergleichen und gebürende ergötzlichkeit zethun schuldig sein solle, wie wir ime dann auf solchen fall hiemit auch genedigt zuesagen und versprechen,

<sup>1)</sup> = oben angedeuteter.

dass wir inner bemelter zeit der 25 jar und vor endung derselben niemand dergleichen freyheit oder privilegia ertailen lassen wellen. Gebieten darauf allen und yeden unsern landhofmaistern, praesidenten, vitzthomben, hauptleithen, rentmaistern, pflegern, richtern und allen andern unsern beamten und nachgesetzten obrigkeiten, nicht weniger auch den stenden gemainer unserer landschaft von prälaten, graven, ritterschaft und adl, auch stett und markten und ingemain allen underthonen und getreuen, geistlichen und weltlichen, allenthalben in unsern landen und gebieten gesessen und wohnt, was wülden, stands oder wesens die seyen, dass ir obgenannten Stangen nit allein bey diser unserer gnad und freyheit obgehorter massen bleiben lasset, sonder ine dabey auch schützet und handhabet, auch andern dergleichen stainkoln zusuechen und zuverkaufen nit gestattet. Daran vollziecht ir unsern genedigen willen und haissen, on geverde. Zu urkund haben wir ime disen brief mit unserm anhangenden secret verfertigt, geben und geschehen in unser statt München am pfintztag<sup>1)</sup> vor Thome, den 17. decembris, als man nach Christi unsers lieben herrn und seligmachers allerheiligsten geburt zalt 1598.

(Akten des K. A. M.)

1600. November 15.

Der Augsburger Bauherr Matheus<sup>2)</sup> Welser schreibt wegen der Abnahme von Steinkohlen an den Gerichtsschreiber am Pflagamt Schongau Melchior Mair.

Ernvester, fürnemer, sonders lieber herr gerichtschreiber, mein fraintlich dienst zuvor. Euer schreiben vom 14. diß hab ich empfangen und weiln ich nit alsbald zuo meinen mitverordneten herren im baumeisteramt komen kan, hab ich euch jedoch mit antwort nit aufhalten wellen und ist an dem, dass wir uns hievor erclert, sovil steinkohl, als zuo abzalung der F. Dht. anfangs geklagt interesse sichs belauft, nach abziehung des flosserlohns von den 9 kr<sup>3)</sup> zuobezalen und obwoln Jörg Schmalz sich befragt, ob wir dann nit mehr und umb das ibrig auch, so Jorg Stange und Hans Mair zuo Schongau noch schuldig sein sollen, gleichsals kohl annemen und herabfueren lassen wolten, ist ime zuo antwort gegeben worden, wan es mit der ersten post richtig, so wellen wir uns volgends weiter ercleren; bei dem ists verbliben und hat mich auch Stange schriftlich vertröst, er habe bei dem herrn pfleger solchs alberait richtig gemacht, darauf ich mich verlassen; sollten sonst die flöß zuo der stell nit sein verschafft worden und nimbt mich, die warheit zuo bekennen, nit wenig wunder, dass ich ietzt die verenderung erfahren solle, und sonderlich kombt mir befremdblich für, dass particular personen dasjenig, so umb irer

<sup>1)</sup> = der fünfte Tag.

<sup>2)</sup> Sonst trägt er auch den Vornamen Mathias.

<sup>3)</sup> d. h. die Stadt bezahlt, wenn sie das Floßerlohn pro Metzen im Betrage von 3 Kreuzern (s. Kostenanschlag Stanges vom 30. XI. 1600. K. A. M.) auf sich nimmt, abgesehen davon noch 6 Kreuzer, zusammen also 9 Kreuzer pro Metzen.

Dht. bezalung zuverlangen auf hieiger statt gehörige floß geladen worden, arrestieren sollen mögen und ist diß gar der weg nit weder dem ain noch dem andern zuo seiner bezalung zuoverhelfen; wirt sich lezlich die sach villeicht dahin schicken miessen, dass man hieiger statt ire flöss gleichwol leer herab volgen laßen und diejenige, so bei dem kohl intereßiert, ain jeder, wie er berechtigt, sich bezalt mache; das will ich meins tails dem semer<sup>1)</sup> und ainem jeden gonnen. Dem Stange ist nit so lauter die resolution gegeben worden, dass man alles das stainkohl, so er erzeugen und ans wasser bringen werde, annemen wölle, sonder ist auf dem verbliben, wa es zum stainbrennen beharrlich tauglich erfunden werde, darinn sy noch imerzuo allerlai mängel ereügen, so möchte man dessen ain somma annemen und anderer gstat gar nit, derowegen man sich, mit wenig worten zuomelden, nit wirt kinden nöten laßen, was denen so bey dem Mair und Stange intereßierten gefellig, anzuonemen und inen irs gefallens aufzuohepfen. Zuo ferrer prob des stainbrennens hette man, sovil ir Dht. anfangs fürgeben außstand belauft, angenommen; hat daselbig noch statt mit hail, wa nit, so verbleibe gleich bis auf fernere handlung aines bei dem andern und mögen die floß gleichwol widerumb abgeladen werden, da es euch je also wird belieben. damit uns alle göttlicher bewahrung empfelhend. datum Augspurg, den 15. novembris 1600. e. d. w.<sup>2)</sup>

Matheus Welser.

(Akten des K. A. M.)

1600. November 30.

Kostenanschlag des Georg Stange über den Steinkohlenbergbau bei Peiting und am Peißenberge.<sup>3)</sup>

Clare rechnung und überschlag der uncosten und des gewinnes der steinkohlen zu Beittungen (= Peiting).

Do gesehet die metzts steinkohl zubrechen . . . . .	2 kr	
aus dem berg zu tragen . . . . .		2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> schwarzen ♂
bis an Lech zufüren . . . . .	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr	
zumessen und uf die floß zutragen zu wasser uf Augspurg zufüren oder zubringen . . . . .	3 kr	1 schwarzen ♂
vom Lech an den ziegelstadel zufüren		4 schwarzen ♂
summa	8 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr	<sup>1</sup> / <sub>2</sub> schwarzen ♂ und 1 heller

<sup>1)</sup> = selbst, cf. E. G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, Bd. VI, S. 26.

<sup>2)</sup> = euer dienstwilliger.

<sup>3)</sup> Beilage C (1. Hälfte) zum Schreiben des Georg Stange an Herzog Ferdinand v. 30. XI. 1600. K. A. M.

Dieser rechnung nach gestehen 60 000 metzs steinkohl in Augspurg zu bringen, welche man jerlich meins erachtens aldo zum steinbronnen vorbrauchen konte, summa 8500 fl.

Davon gebürten irer fürstl. durchl. herzog Ferdinando in Bayern jerlich summa 850 fl.

Wan nun die herren zu Augspurg die metzs steinkol umb 9 kr bezahlen, dan drüber oder teurer nehmen sie es gewisslichen nicht an, so tregets den bauenden gewerken jerlichen nutz vngeferlichen summa 450 fl.

Dargegen aber müssen sie allen uncosten geschehen tragen, mühe und arbeit haben. Bezahlen aber die herren von Augspurg die metzs steinkohl nicht teurer als umb 8 kr, so müsten die bauenden gewerken 450 fl neben dem uncost vorlieren und die hendel liegen lassen.

Uf die steinkohl n am Peißenberg gehet uncost.

Es gestehet die metzs steinkohl zubrechen. 1 kr  
das macht, dass dies steinkohl ganz orts dich<sup>1)</sup> stehet und das zu Beittungen nur einer halben ellen dick ist.

aus dem berg darf man dies steinkohl nicht tragen, wie das zu Beittungen, do man keinen weg, dass man es füren kond, machen kan; alhie aber im Peissenberg kan man für die gruben faren und doselbst das steinkohl ufladen; damit wird das tragerlohn ganz und gar abgeschafft.

bis an Lech zufüren gibt man von der metzs dies steinkohls . . . . . 2 kr

zumessen und uf die floß zutragen . . . 1 schwarzen ♂

zu wasser uf Augspurg zubringen . . . 3 kr

vom Lech an ziegelstadel zufüren . . . 4 schwarzen ♂

---

summa 7 kr 1 schwarzen ♂ 1 heller.

Dieser rechnung nach gestehen 60 000 metzs steinkohl in Augspurg zubringen, welche man jerlich aldo meins erachtens zum steinbronnen verbrauchen konte, summa 7000 fl.

Davon gebürt dem herzog Maximiliano sein zehend summa 700 fl.

usw.

(Akten des K. A. M.)

<sup>1)</sup> = dicht.

1601. Januar 2.

Der Augsburger Proviandherr Paulus Welser schreibt an den  
Pfleger in Schongau Hans Joachim Westacher wegen der  
Abnahme von Steinkohlen.

Edler und vester, dem herrn sey mein willig dienst zuvoran, günstiger lieber herr. Dessen schreiben vom 2. diß hab ich empfangen und füg ime darauf zuvernemen, dass ich weder für mein selbs person noch des tragenden proviantampts halben mit dem stainkol oder denjenigen, welche solches alher libern, nichts zuhandlen, wie dann sollich stainkol nit in unser, sonder in das baumaisteramt (welches jetziger zeit herr Matheus Welser und herr Bernhard Rehlinger tragen) gelibert worden, wie dem und damit der herr auf sein schreiben nit berichtlos gelassen worden, hab ich mich bey ernannten herrn baumaistern beschaids erholt und sovil verstanden, dass sie sich gegen dem Hansen Mayr oder seinen mitgewerken niemalen in ainigen contract umb grosse S<sup>a</sup> 1) stainkol einzulassen entschlossen gewest, vil weniger dasselbig in das werk gezogen haben, ohne zweifel fürnemblich der ursach, dass bisher der nützliche gebrauch derselbigen seinen rechten fortgang nit haben wellen. Ohne ist nit, dass sie sich letztlich vor geschlossnem floßwerk auf des Mayer so flehenlich anhalten und fürbringen, was massen ime sein wolfart on ablegung desjenigen, so er ir F. Dt. schuldig gelegen sey, mer auß mitleiden als anderer mainung dahin erklert haben, wann ime darmit geholfen, so wellen sie von ime sovil stainkol den mezen zu 9 kr annemen, dass iber die uncosten, so darauf gehn werden, auch ernannte F. D. schuld darvon bezalt werden kind und möchte zwar wol sein, wann sie in herabbringung solches stainkols ain schleinige richtigkait befunden, dass sie sich etwan zu ainem merern (dardurch er zu abrichtung dessen, so er alhie und zu Schongau dises stainkols halben schuldig worden, gelangen mögen) bewegen hetten lassen. Weil sie aber spüren, dass dem Mayr und seinen consorten ain beschwerlicher und unträglicher uncost iber den andern auf den hals wechst, wie dann allain des herrn gerichtschreibers raisen (dern effectum man alhie per procuratorem mit weniger als ainem par guldin gehaben mögen) und der auf die des zols zu Landspurg halb arrestierte flossleut gelaufne uncost mer betregt weder sie an tausent metzen stainkol erobern kinden, also stehn mer gemelte herrn baumaister vast in denen gedanken sich diser gewerken gar zu entschlagen: was aber ir endliche resolution disfals sein werde, kan ich noch der zeit nit wissen und doch, sovil ich also in vilen diser sachen halb erfahren mögen, dem herrn zu begerter antwort nit verhalten wöllen. Demselben neben wünschung aines glükseligen neuen jars mich zu diensten und uns alle göttlichem schutz empfehlend.

Datum Augspurg, den 2. jener a<sup>o</sup> 1601.

des herrn  
dienstwilliger

Pauls Welser pp.

(Akten des K. A. M.)

1) = summa.

Zusammenstellung der von der Stadt Augsburg dem Hans Mair und Georg Stange zu Zwecken des oberbayerischen Steinkohlenbergbaues gewährten Darlehen.

1598. Hans Mayr, weißgerber, soll uns adi 19. septembris fl 1 <sup>Ⓒ</sup> L münz gelihen gelt, dieselben von dato über ein jar ohne interesse wider zubezalen laut der obligation <sup>1)</sup>	fl 150.—
1599. adi 9. octobris fl iiij <sup>Ⓒ</sup> ime und Georg Stangen, f. bayrisch berkverwaltern des stainkols, so sy von dato über ein halb jar ohne interesse wider bezalen sollen . . .	fl 400.—
adi 24. decembris fl 1 <sup>Ⓒ</sup> inen auf stainkol, dieselben inner 4 wochen damit zubezalen . . . . .	fl 100.—
1600. adi 18. martii a <sup>o</sup> 1600 fl Lx Georg Stangen wegen des stainkols . . . . .	fl 60.—
dito fl xv Veit, bauru von Lechpruk, fuerlohn von des Stangen wegen . . . . .	fl 15.—
adi 1. april fl ij <sup>Ⓒ</sup> xxxixj von wegen des Stangen Hansen Ramen von Peuttingen für sich und 3 knappen fl 1 <sup>Ⓒ</sup> , Christof Lenkher von Peissenberg für sich und 3 knappen fl 119.30 und Hansen Lindel von Prag fl 20, tuet	fl 239.30
dito fl viij kr xLiiij Hans Langen von Schongau pro 242 mezen stainkol fuerlohn . . . . .	fl 8.44
dito fl xij kr xxviiij Mathaeo und Jörg Pfanzelten von Lechpruk von 374 mezen kol fuerlohn à kr 2 . .	fl 12.28
adi 13. maii fl L Georg Stangen ferner auf rechnung	fl 50.—
adi 27. dito fl 1 <sup>Ⓒ</sup> ime noch weiter . . . . .	fl 100.—
adi 10. junii fl L Christof Maurer zu Schongau wegen erbauung des kalchofens am Peissenberg . . . . .	fl 50.—
adi 15. julii fl xx Georg Stangen auf rechnung . .	fl 20.—
dito fl xx Hs. Möringern, bergknappen von Peuttingen	fl 20.—
dito fl iiij Michl Riedl, maurern, wegen des kalchofens	fl 4.—
adi 29. dito fl xx kr xxxvi verzört Jacob Schwarz, lechmaister, und uncosten wegen der kalchhütten zum Peussenberg <sup>2)</sup> . . . . .	fl 20.36
adi 26. dito fl 1 <sup>Ⓒ</sup> Georg Stangen ferner auf rechnung	fl 100.—
dito fl xij Michl Riedl, maurern . . . . .	fl 12.—
adi 9. septembris fl v Hansen Mayr . . . . .	fl 5.—
dito fl vi Hansen kolhuker, bergknappen am Peissenberg	fl 6.—
adi 16. dito fl ij <sup>Ⓒ</sup> seind Georg Stangen 2 mal per Schongau geschickt worden . . . . .	fl 200.—
adi 30. dito fl xij Michl Riedl, maurern . . . . .	fl 12.—
adi 4. novembris fl ij <sup>Ⓒ</sup> Georg Stangen ferner auf rechnung	fl 200.—
dito fl xij Michl Riedl, maurern . . . . .	fl 12.—
Uebertrag	fl 1797.18

<sup>1)</sup> Baumeisterbuch v. 1598/99, pag. 242. St. A. A.  
<sup>2)</sup> „ v. 1599/1600, pag. 236. St. A. A.

	Uebertrag	fl 1797.18
adi 25. dito fl Lxi kr iij pro stainkol und darüber aufgangen uncosten laut der rechnung . . . . .	fl	61. 3
adi 9. decembris fl viij Michl Riedl, maurern . . . . .	fl	8.—
adi 23. dito fl ij ime ferner . . . . .	fl	2.—
1601. adi 13. jener a <sup>o</sup> 1601 fl viij ime . . . . .	fl	8.—
adi 20. dito fl 1 <sup>c</sup> L Hansen Stemler von Peissenberg und mitverwanten pro fuerlohn vom kalch auf rechnung	fl	150.—
adi 10. februarii fl 1 Jacob Pröbstel von Peissenberg zörung . . . . .	fl	1.—
adi 17. dito fl iij Michl Riedl, maurern . . . . .	fl	4.—
adi 10. martii fl ij ime ferner . . . . .	fl	2.—
adi 17. dito fl xvij idem . . . . .	fl	18.—
adi 21. april fl x Georg Stangen auf rechnung <sup>1)</sup> . . . . .	fl	10.—
	summa	fl 2061.21

1601. Juni 7.

Der Rat der Stadt Augsburg teilt Herzog Ferdinand mit, daß er weitere Steinkohlen nicht mehr abnehme, und ersucht zugleich um Aufhebung des auf den Peißenberger Kalk gelegten Arrestes.

Dem durchleuchtigsten fürsten und herrn herrn Ferdinando, pfalzgraven bey Rhein, herzogen in obern und nidern Bayrn, unserm genedigsten herrn embieten wir die pflegere, burgermaister und räte der statt Augspurg unser underthenigist willige dienst zuvor. Durchleuchtigster fürst, genedigster herr. E. F. Dt. genedigist schreiben vom 11. martii negsthin derselben unserem burger Hansen Mayr dem eltern und Georgen Stange von Hall aus Sachsen genedigist ertailten privilegii halben uf die stainkolen haben wir vor disen underthenigist hören, verlesen, darüber von inen baiden bericht erfordert und befunden, dass sy darinnen etwas widerwertig seien, doch baide underthenigist verhofen berüert privilegium nit verwürckt zu haben, sondern dessen uf die bestimpte anzahl jar und bis zue deren ausgang fähig zusein. Derowegen wir inen baiden per decretum uferlegt haben, dise sacht mit E. F. Dt. underthenigist richtig zuemachen. So vil aber das stainkol betrifft, seien gleichwol damit etliche under- schidliche proben zue prennung der stain fürgenommen und versuecht, aber bishero so vil befunden worden, dass dabei nit zuebestehen noch der gebrente zeug gleich anderm zue- gebrauchon und zueverarbeiten ist, der ursachen wir nit thonlich finden, dises kols etwas mehr für dise stat alhier bringen zuelassen, thon doch beneben gegen E. F. Dt. uns des genedigsten anbietens underthenigist bedanken. So werden E. F. Dt. sich auch zweifelsohne noch genedigist zuerinnern wissen, was derselben wir

<sup>1)</sup> Baumeisterbuch v. 1600/01, pag. 236. St. A. A.

den 10. aprilis negsthin dessen uf unsern und gemainer statt aigenthumblich gehörigen kalch durch dero pfleger und landrichter zu Schongau unzimblich gelegten arrests halben underthenigist geschriben und gebeten. Dieweiln uns aber seithero ermelter unser kalch (so in der F. Dt. herzogen Maximiliani in Bayrn unsers genedigisten herrn jurisdiction zuem Peissenberg gebrochen und gebrent, auch von den bairn daselbst 2 metzen pro 9 kr bis an Lech für kalch und fuerlohn angedinget und gelt von inen uf die hand genommen worden) wider underthenigist verhoffen nit vervolgt worden ist: als gelanget an E. F. Dt. nochmalen unsere underthenigist bitten, dieselben geruhen, wolermelten dero pflegern und landrichter genedigist zuebevelchen, uns unser und gemainer stat aigenthumblich erkaufft guet weiters nit vor- noch ufzuehalten, sondern alsbald ungehindert volgen zuelassen. Das seien umb E. F. Dt. wir underthenigist zueverdienen erbietig und willig, derselben uns, gemaine statt und burgerschaft dabei underthenigists vleiß bevelchende.

datum den 7. junii anno 1601.

(Akten des K. A. M.)

1602. Dezember 18.

Herzog Friedrich von Württemberg und Teck schreibt an den Rat der Stadt Augsburg des Georg Stange wegen.

Friedrich etc.

Fürsichtige, ersame, weise, liebe, besondere. Von unserm diener Geörg Stang seind wir berichtet, welcher maßen er ohne zweivel uf unser eingewendte intercession seither der gefenknuß uf sondere comlition <sup>1)</sup> erlassen worden, dessen wir uns gegen euch günstig bedanken. Weil nun die sach also beschaffen, dass euer bürger Hans Meyer ine Geörg Stangen us unserm dienst mit seinem bey uns beschehenen vilfeltigen anhalten (in dem wir ime denselbigen auch mehr nicht als sechs wochen lang erlaubt gehabt) geferlicher weiß weck gebracht, das jezt arrestirte gelt auch nicht ime Geörg Stangen, sonder uns zugehörig, so langt an euch nochmaln unser günstig nachbeurlich gesinen, solchen arrest nicht allein gleichbald zue relexiren, sonder ine Stangen als unserm diener solch schleinig guet recht widerfahren zu laßen, damit er der billigkeit gemeiß von der sachen komen, sich bei uns in dienste wider einstelle und den anbevohlenen werk abwarten könne; daran beweisen ihr uns ein sonders gefallen, so wir umb euch mit günstigem willen zuerwidern unvergeßen sein wöllen.

datum Stuttgart, den 18<sup>ten</sup> decembris a<sup>o</sup> 1602.

(Akten des K. A. M.)

---

<sup>1)</sup> vielleicht = comlition und so mit dem lat. commilitium, Kameradschaft, freundschaftliches Entgegenkommen zusammenhängend?

## **Berichtigungen.**

Seite 117, Zeile 9: das Wort „in“ ist nicht mitzulesen.

Seite 127, Zeile 8: statt 650 ist zu lesen 500.

Zeile 15: statt **Mai** ist **März** zu lesen.

